Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

J. N. J. A.

Der bey seinen Gläubigen in aller Noth
treu-aushaltende GOTT/

Bey Christlicher und hoch-ansehnlicher Leich-Bestattung
Der Weyland
Wohl-Edlen und Hoch-Ehren-Tugend-begabten
FRAUEN

Rachel Sophien Behrischin/

gebohrner Güngerin/

Des Wohl-Edlen/ Vesten und Hochgelahrten Herrn

HIERONYMI Gottfried Behrischens/

auff Unter-Greißlau/

Vornehmen JCti und wohl-meritirten Vice-Syndici
der Churfl. Sächs. Residenz- und Haupt-Vestungs-
Stadt DRESDEN/

hertzgeliebten Ehe-Liebsten/

Nachdem dieselbe/ nach glücklicher Genesung eines jungen Söhnleins am 19. Octobr. Anno 1694. durch einen jehlingen Zufall/ im 41. Jahre Ihres wohlgeführten Alters/ Ihr Leben unvermuthet/ doch selig geendet/ und am 25. ejusd. in Ihr Erb-Begräbnüs zu Unser L. Frauen allhier/ Christ-ehrlich beerdiget worden/

Aus Esa. XLIII, 1, 2, 3.

Fürchte dich nicht/ ich habe dich erlöset: Ich habe dich bey deinen Nahmen geruffen/ du bist mein/ seqq.

Schrifft-mäßig fürgestellet
von

Bernhard Schmidt/

Stadt-Predigern/ und des Minist. daselbst Seniore.

Dem Wohl-Edlen / Vesten und Hochgelahrten

Herrn Hieronymo Gottfried Behrischen/

auff Unter-Greißlau/

Vornehmen Juris-Consulto, und wohl-meritirten Vice-Syndico

der Churfl. Sächs. Residenz und Haupt-Vestungs-Stadt Dreßden/

als ietzo

schmertzlich-betrübten Herrn Wittber/

nebst Dessen

Hertzgeliebten Söhnen/

Herrn Burkhart Lebrecht/

Friedrich / und

Johann Lebrecht/

und

Jungfer Töchtern/

Jungfr. Sophien Bertrauden / und

Jungfr. Rachel Elisabeth/

Wünschet von dem Vater der Barmhertzigkeit und GOTT alles Trosts / in Ihren grossen Leid und Betrübnüs / Freude und Friede in dem H. Geist / sammt allen andern selbst-erwünschten Leibes- und Seelen-Wohlergehen / und überreichet hiermit / Ihren Begehren gemäß / gegenwärtigen Ihrer resp. seliger Eheliebsten und Frau Mutter zu letzten Ehren gehaltenen Leich-Sermon

Ihr Gebeths- und Ehren-Dienst-geflissenster

Bernh. Schmidt.

Vor-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vorrede.

Geliebte in Christo! Eine sehr klägliche Begebenheit betraff den frommen Ertzvater Jacob auff seiner Reise nach Bethel/ welche man mit Betrübnüß Genes. 35. lieset/ indem nemlich seine hertzgeliebte Rachel auff öffentlicher Land-Strasse in der Geburth sehr jämmerlich starb/ und ihn in höchster Gemüths-Bestürtzung gantz unvermuthet verließ/ welches Trauer-Spectacul auch der Geist des HErrn mit allen Umbständen zu beschreiben vor gut befunden hat. Dieses war/ wie wir hierbey zu erst beobachten/ **Ein unvermutheter Todt**/ nicht nur wegen dieser Tugendsamen/ gottseligen Person schöner Gestalt/ welche auff eine gute/ lebhaffte Leibes-Constitution deutete/ sondern auch weil sie noch/ wo nicht in dem Frühling/ doch im Sommer ihre Jahre lebte. Wie ihr Angesicht schön und ihr gantzer Leib wohlgestalt/ so war gewißlich ihre wohlgeartete Seele noch viel schöner/ wie der Heil. Geist ihre rühmlichen Sitten in unterschiedlichen Stücken preiset. Jacob/ der sie gantzer vierzehen Jahr lang umb sie so saure dienste zu leisten würdig hielte/ muß gewiß in täglicher Conversation viel Gutes an ihr gespüret und ihre Conduite hoch gehalten haben. Eine solche Persohn solte nun/ unsern Gedancken nach/ nicht so bald von der Welt gerissen werden/ sondern ein Mathusalems Alter erreichen. Hierzu stimmete auch dieser beyden Eheleute höchst vergnügter Ehestand ein. Wir wolten gerne daß GOtt/ nach unserer Einbildung/ friedliebende Hertzen lange Zeit bey-

Eine sehr klägliche Vorrede aus Genes. 35, 16. seq.

Der frommen Rahel Todt ist

1. Ein unvermutheter Todt.

beysammen ließe/hingegen aber die zanckſüchtigen Haderkatzen/die wie Löwen und Drachen beysammen leben/ deſto eher von einander riße / und des verfluchten Weſens ein Ende machete. Auff ſolche Maße würde Jacob auch ſeiner Gemahlin angenehme Beywohnung noch lang haben genieſſen können. Aber diß wolte hier auch nicht gelten. Sie muſten/ ehe ſie noch an ein Scheiden gedachten/ einander allzuzeitlich verlaſſen. Wer hätte auch meinen ſollen/ daß GOtt ein ſo großes Unglück über ſeinen Knecht beſchloſſen habe/ dem er gleich ietzo ſo viel Seegen und Gnade verſprochen hatte/ wie uns die für der Beſchreibung dieſes Trauer-Falls hergehende Worte lehren. GOtt ſegnete ihn/ ſpricht Moſes/ und ſprach: du heiſt Jacob / aber du ſolt Iſrael heiſſen. Weiter ſagt er: Ich bin der Allmächtige GOtt / ſey fruchtbar und mehre dich. Völcker und Völcker Hauffen ſollen von dir kommen / und Könige ſollen aus deinen Lenden kommen/ und das Land / das ich Abraham und Iſaac gegeben habe / will ich dir geben / und wills deinen Samen nach dir geben. So freundlich redet GOtt / und hat doch ſchon eine ſo harte Prüfung/ deren ſich Jacob nicht verſehen hätte/ über ihn beſtimmet! So iſt uns Creutz und Unglück offt näher/ als wir es meynen. Es war auch dieſer Todes Fall ſchmertzlich und erbärmlich. Der Leib lidte groſſe Noth/ wie denn unter aller Leibes-Qvaal die Geburths Schmertzen oben an ſtehen. Auff dieſe Maße ſagt David: Zittern iſt ſie ankommen/ Angſt wie eine Gebährerin. Ingleichen Jeremias: Wenn der König zu Babel ihr Gerücht hören wird/ ſo werden ihm die Fäuſte entſincken/ ihm wird ſo Angſt und bang werden/ wie einer Frauen in Kindesnöthen. Nun kam aber dieſer guten Frauen ſolches alles mit Hauffen zuſammen. Dura erat in partu, es kam ſie hart an in der Geburth / ſtehet im Text. Wie war auch ihre Seele voll Angſt und Jammer! Sie ſahe allbereit zuvor die Noth und Gefahr ihrer beyden Söhne / Joſephs und des ietzo erſt an das Tageslicht kommenden Benjamins. Ihr lieber Mann ſtund mit denen kläglichſten Gebärden vor ihr/ halb tod und erteubet/ von

2. Ein ſchmertzl. erbärmlicher Tod.

Pſ. 48, 7.
Jer. 50, 43.

dem

dem sie sehr empfindlichen Abschied nehmen muste. Ja die besten Freunde / Leib und Seele / musten durch einen schmertzlichen Riß von einander scheiden / wie daher im Text stehet / die Seele sey ihr ausgegangen / welches eben die rechte Beschreibung des Todes ist / nehmlich separatio animæ á corpore, ein Entzweyreissung des Leibes und der Seelen.

Recht wohl und Christlich wurde auch dieser **Todt betrauert.** Wie grosses Leid Jacob zu dieser Zeit müsse getragen haben / ist daraus zu schliessen / daß er diesen Schmertz nach so langer Zeit / auf seinem Todbette noch empfand / wie er denn kurtz vor seinen Ende noch zu Joseph sagte: Da ich aus Mesopotanien zog / starb mir Rahel im Lande Canaan / auff dem Wege / da noch ein Feldweges war von Ephrath / und ich begrub sie daselbst am Wege. Ihr zum Andencken / wie etliche Ausleger wollen / nennete er auch den neugebohrnen Sohn Benjamin, den Sohn der Rechten. Rachel war ihm gleichsam die Rechte / Lea aber nur die lincke Hand. Er richtete ihr zum ewigen Gedächtnüß auch ein Grabmahl auff / welches zur Zeit Sauls noch stunde / wie 1. Sam. 10, 2. stehet / auch unterschiedliche derer Peregrinanten zu unserer Zeit es ihren Bericht nach gesehen haben. Ließ demnach der liebe Jacob diesen empfindlichen Todesfall nicht so leicht / wie einen Schuß über die Achsel / überhin gehen / sondern empfunde die Wunde die GOtt ihm schlug / sehr schmertzlich; Wiewohl er sich gleichwohl in GOtt wider stärckte / und wie er sonst den Ruhm hatte / er habe mit GOtt und Menschen gerungen / und sey obgelegen / also stärckte er sich auch in diesen Leiden und überwand sich selbst durch eine tiefe Demüthigung unter die gewaltige Hand Gottes.

3. Ein recht wohl und Christlich betrauerter Todt. Genes. 48. 7.

Gen. 32. 28.

Jetzt möchte ich gern / eine Application dieses Trauer-Falls zumachen / überhoben seyn / muß aber mitleidend erkennen / es sey wahr was man sagt: Eandem in mundo fabulam agi, mutatis solùm personis, das ist; Es werde in der Welt immer einerley Comœdie, oder auch wohl Tragœdie, præsentiret, nur daß immer andere Personen auff das Theatrum tre-

Application.

ten. Und also muß ich E. Liebe melden / daß GOTT uns itzo auch eine solche Rachel / einen solchen Jacob und einen solchen Benjamin vorstelle. Indem er nemlich nach seinen unerforschlichen Rath / eine GOtt- und Tugend-liebende Rachel / die Wohl-Edle und Hoch-Ehren- Tugendreiche Frau Rachel Sophien Behrischin / gebohrne Jüngerin / Herrn Hieronymi Gottfried Behrischens / auff Unter-Greißlau / vornehmen Juris Consulti, und bey hiesiger Residentz und Haupt- Vestungs-Stadt wohl-meritirten Vice-Syndici, Hertz- vertraute Eheliebste / durch einen so unvermutheten und sehr schmertzlichen Riß / als dort auff dem Wege nach Ephrath geschah / aus unsern Mittel weggenommen. Die Selige ließ auch / wie dort dem Hochbetrübten Herrn Vater einen Benoni / einen rechten Schmertzens-Sohn / welchen Er aber Ihr zu Liebe und guten Andencken vor seinen Bejamin halten wird / zurück. Dort begrub Jacob die Lust seiner Augen und Hertzens / so gut Er in diesen Nothfall kunte / ehrlich zur Erden / und richtete Ihr ein im Volck GOttes hochgeschätztes und auch unter uns Christen denckwürdiges Grabmahl auff. Hier läst es auch der hochbetrübte Herr Wittwer an nichts fehlen / was zum Andencken der Seligen Tugend-Ruhms und Bezeugung Seiner ehelichen Liebe etwas dienen kan / und sind wir eben bey dieser traurigen Gelegenheit allhier versammlet / der seligen Frauen Ihren gebührenden Ehrendienst zu beweisen / auch uns darbey in unsern Christenthum zu erbauen / insonderheit aber / nach Ihrer gegebenen Anleitung / von empfindlicher Noth frommer Hertzen / und den bey ihnen allzeit treulich aushaltenden GOtt / unsre Andacht zu haben. Wir erinnern uns aber alsobald Anfangs unsrer Untüchtigkeit und Unvermögens zu allen dem / was unsrer Seelen zur Erbauung und Trost gedeyen kan / und bitten daher den Vater aller Gnaden und GOtt alles Trosts umb seines H. Geistes nöthigen Beystand in einen gläubigen und andächtigen

Vater Unser.

Der

Der Leichen-Spruch / welchen die Selig-verstorbene Ihr selbst vor geraumer Zeit ausgezeichnet / stehet Es. XLIII, 1, 2, 3. und lautet also:

Text. Esa. 43, 1, 2, 3.

Fürchte dich nicht / denn ich hab dich erlöset / ich hab dich bey deinen Nahmen gerufen / du bist mein. Wenn so du durchs Wasser gehest / will ich bey dir seyn / daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen: Und so du ins Feuer gehest / sollstu nicht brennen / und die Flamme soll dich nicht anzünden / Denn ich bin der HErr / dein GOtt / der Heilige in Israel / dein Heyland.

Eingang.

DJe gnädige Gegenwart des bey seinen Gläubigen in aller Noth treulich aushaltenden GOttes / ist ein Haupt-Trost

7. Eingang aus Esa. 41, 10. mich

dem Begehren der seelig-Verstorbenen.

Trost für uns arme Menschen / daß wir nicht vergehen müssen in unsern Elend / darumb auch wir desselben hier und dar in seinen heiligen Wort so offt versichert werden. Er redet darvon in denen abgelesenen Text-Worten / wie auch sonst eben durch diesen seinen Propheten in dem ein und vierzigsten / und demnach nicht weit vorhergehenden Capitel fast eben auff diese Art. Fürchte dich nicht / spricht er / ich bin mit dir / weiche nicht / denn ich bin dein GOtt / ich stärcke dich / ich helffe dir auch / ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Diese höchst-tröstliche Worte hat die seelige Frau Behrischin / nebenst den verlesenen Text zu Ihrem Vergnügen ausgezeichnet / und zwar mit dem Absehen / daß sie an statt des Eingangs bey Ihrer Leich-Predigt erkläret werden möchten. Wiewohl nun ein Ding zweymahl zu sagen manchen ungeräumt fürkommen möchte / so hat man doch auch in diesem Stück Ihre gute Gedancken erfüllen wollen. Es verheisset demnach der grosse GOTT allhier / daß er bey denen Seinigen treulich aushalten / und sie nimmermehr verlassen wolle / in dreyen Trost-Gründen / deren der Erste ist:

Da redet GOTT: A. von seiner gnädigen und alle Furcht benehmenden Gegenwart. 1. Fürchte dich nicht.

Gratiosa sua, timorem pellens, præsentia, seine gnädige / und alle Furcht benehmende Gegenwart / da er sagt: Fürchte dich nicht / denn ich bin mit dir. Anfänglich begehret er / daß wir ohne Furcht seyn sollen. Furcht ist ein effect des menschlichen Hertzens / da er sich etwas / das ihm Schaden bringen dürffte / befahret / und darüber in Sorge und Angst kömmet. Dieser passion würden wir entübriget seyn / wenn Adam nicht von GOtt / in dessen Gemeinschafft lauter Freude / Ruhe und Friede ist / abgefallen wäre. So bald er aber wieder GOTT gehandelt / und seiner Gnade sich verlustig gemacht hatte / fiel Furcht und Schrecken auff ihn / daß er sich unter die Bäume und hinter das Gebüsche im Paradiß versteckete. Zog also durch Sünde die Furcht in des Menschen Hertz ein / und mit der Sünde ist eben auch die Furcht auff uns fort-

Genes. 3. 8.

gepflan-

gepflantzet. Dieselbe stecket nicht nur in deren gottlosen Hertzen / wie sich Cain furchte / und mit Zittern und Beben vor GOttes Angesicht flohe. Da dem Hause David angesagt ward / daß die Syrer mit Ephraim in intelligenz stünden / da bebete dem Ahas das Hertz / und das Hertz seines Volcks / wie die Bäume im Walde beben vom Winde. So erschrack Felix, der Römische Landpfleger in Judæa, da er Paulum von der Gerechtigkeit / Keuschheit und dem jüngsten Gerichte predigen hörete. Solche Furcht und Schrecken kommt eben von der in ihren Hertzen herschenden Sünde her / wie im Buch der Weißheit stehet: Daß einer so verzagt ist / das machet seine eigene Boßheit / die ihn überzeuget und verdammet / und ein erschrocken Gewissen versiehet sich immer des ärgsten. Sondern wie die Gläubigen und Wiedergebohrnen noch gleichwohl die böse Wurtzel der Sünde in sich haben / und nicht völlig nach dem Geiste leben / also sind sie auch nicht von aller Furcht gäntzlich befreyet. Schrecken und grosse Finsternüs überfiel den gläubigen Abraham. Wie klaget David! Da du dein Angesicht verbargest / erschrack ich. Da Gabriel mit dem von GOtt geliebten Daniel redete / sanck er in eine Ohnmacht zur Erden auff sein Angesicht. Maria selbst / da ihr die allerangenehmste Bothschafft / dergleichen niemand sonst wiederfahren ist / zugebracht wurde / kam in Furcht und Schrecken / daß ihr der Friedens-Bothe Trost und Muth zusprechen muste. Dieses ist nun eine grosse Plage des menschlichen Hertzens / darinnen GOtt denen Seinigen zu Hülffe kommen / und sie stärcken will. Spricht demnach: **Fürchte dich nicht.**

Gen. 4, 14.
Esa. 7, 2.
Actor. 24, 25.
Sap. 17, 10, 11.
Gen. 15, 12.
Ps. 30, 8.
Dan. 8, 18.
Luc. I, 29, 30.

Darzu setzet er die Ursache / warumb wir ohne Furcht seyn können und sollen: **Denn ich bin mit dir** / nehmlich nach meiner gnädigen Hülff- und Trostreichen Gegenwart. Sonst was die allgemeine Gegenwart seiner Macht und Gewalt belanget / ist er allenthalben / im Himmel und Erden / und demnach auch bey denen Gottlosen / denen aber das Daseyn GOttes nur

2. Denn ich bin mit dir.

zum Schaden/ Schrecken und Verderben gereichet. Darvon
Jerem. 23, 23,24. sagt er beym Jeremia am 23. Bin ich nicht ein GOtt/ der nahe ist/ und nicht ein GOtt der ferne ist? Meinest du daß sich iemand so heimlich verbergen könne/ daß ich ihn nicht sehe? Bin ichs nicht der Himmel und Erden erfüllet? Bey seinen Gläubigen aber ist er mit Trost/ Schutz und Hülffe/ dessen sich der übrige Hauffe derer Gottlosen nicht zu trösten hat. So sagt er zu Mose/ da er sich zu Pharao zu gehen wegerte: Gehe hin/ ich
Exod. 3, 12. will mit dir/ seyn! Zu Josua redete er desgleichen: Siehe/ ich habe dir geboten/ daß du getrost und freudig seyst. Laß dir
Jos. 1, 9. nicht grauen/ und entsetze dich nicht/ denn der HErr/ dein GOtt/ ist mit dir in allen das du thun wirst. Eben also
Judic. 6, 12. sagt er zu Gideon: Der HErr mit dir/ du streitbarer Held! Und zu Jeremia: Du solst gehen/ wohin ich dich sende/ und predigen/ was ich dich heisse. Fürchte dich nicht für ihnen/ denn
Jer. 1, 7, 8. ich bin bey dir/ und will dich erretten/ spricht der HErr.

Der andere Trost-Grund ist: Constans semper ejus
B. von seiner allzeit beständigen Liebe und Gütigkeit. 2. Weiche nicht. Clementia. Seine beständige Liebe und Gütigkeit. Weiche nicht/ denn ich bin dein GOTT. 1. Weiche nicht/ spricht er/ in Ansehung unserer Schwachheit und Zaghafftigkeit. Wir solten in unsern Lauff gerade und getrost fortgehen/ und weder zur Rechten noch zur Lincken weichen/ wie auch der Heyde sagt: Tu ne cede malis, sed contra audentior ito. Aber/ O wie viel sind/ die da weichen durch Zaghafftigkeit und Mißtrauen gegen GOtt/ oder wohl gar durch Unbeständigkeit im Glauben/ und in dem Lauff der wahren Gottseligkeit zurückfallen. Wer GOtt gefallen/ und seiner Gnade geniessen will/ der muß nicht weichen/ wie Paulus sagt: Wer weichen wird/ an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben/ wir aber sind nicht
Ebr. 10, 38, 59. von denen/ die da weichen und verdammet werden/ sondern von denen die da gläuben/ und die Seele erretten.

2. denn ich bin dein GOTT. Wie man aber beharren kan/ stehet darbey: Denn ich bin dein GOtt. Grosse Gnade ist es/ daß GOtt noch deren

abtrin-

abtrinnigen von ihm abgefallenen Menschen ihr GOTT seyn will. Wie dort / da Jsrael voller Angst und Furcht erwartete / was schreckliche Dinge sie vom Berge Sinai hören würden / er gantz gnädig anfähet: Ich bin der HErr / dein GOtt! Hat Exod. 20, 2. man da nicht mit Verwunderung sagen müssen: So wilst du gleichwohl / du grosser GOtt Zebaoth / noch unser GOtt seyn / da du uns / als ein Feind / mit guten Recht und Fug gantz vertilgen köntest! Du aber wilst unser GOtt seyn / das ist / uns schützen / segnen und erhalten. Andere mögen sich ihrer vergänglichen Glückseligkeit rühmen und sagen: Wohl dem Volck / dem es nach Hertzens-Wunsch und Willen gehet / und ihr Ge- Ps. 144. 15. lücke stets in voller Blüthe stehet. Ich sage mit David: Wohl dem Volck / deß der HErr ein GOtt ist.

Wir sind aber GOttes Volck / und er ist unser GOTT a. wegen der ewigen Erwehlung zu seinem Eigenthum und Besitzung des ewigen Lebens. b. Wegen der Erschaffung / denn er hat uns gemacht zu seinem Volck / und zu Schafen Ps. 100, 3. seiner Weyde. c. Auch wegen der Erhaltung. Er will das Werck seiner Hände nicht lassen. Sein Aufffehen bewahret Ps. 138, ult. unsern Othem. Jn ihm leben / weben und sind wir. d. We- Job. 10, 12. gen der Erlösung. JEsus hat seine Gemeine geheiliget und Act. 17, 28. gereiniget / auffdaß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine / die Eph. 5, 26. herrlich sey. e. Jngleichen wegen der Heiligung / da GOtt 27. der werthe Heil. Geist uns sündliche Menschen von aller Unreinigkeit gesaubert / nach GOttes heiligen Bilde erneuert / täglich / biß er uns endlich im ewigen Leben zur Vollkommenheit bringet / verbessert / und GOttes Bilde näher und näher bringet. So erkennet er uns denn für die Seinigen / und theilet sich uns selbst mit / sambt aller seiner Güte / Gnade und Segen. Meine Schaafe sind es / spricht JEsus / die meine Joh. 10, 27. Stimme hören und mir nachfolgen: Die mir auch niemand 28. soll aus meiner Hand reissen. Warumb sollen wir denn weichen / und in Unglück versincken / weil wir einen so treuen / gnädigen

digen GOtt haben. Bedürffen wir seiner Gaben und Se-
Ps. 56, 10. gens/ so ist er ja bereit uns alles Gute zu erweisen/ stehet uns Gefahr für/ so ist er schon bereit uns dafür zu schützen. Stecken wir in Unglück/ seine Hand will uns heraus reissen. Sein Hertz ist zu uns geneigt: Sein Ohr stehet uns offen/ und wenn wir zu ihm ruffen/ so werden wir innen/ daß er unser GOTT ist.

C. Von seiner herrlichen und gewaltigen Macht und Errettung.

Darauff folget der dritte Trost-Grund: Gloriosa & auxiliatrix sua potentia. Seine herrliche und gewaltige Macht und Errettung. Er sagt: Ich stärcke dich/ ich helfe dir auch/ durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Dadurch deutet der grosse Schutz-HERR an theils

1. Unsere Schwachheit und Unvermögen.

1. unsere Schwachheit und Unvermögen. Es ist ja alles schwach und gebrechlich an uns. Der Glaube/ welcher wie ein grosses Feuer brennen solte/ ist offt nur wie ein glimmendes Töchtlein. Unsre Andacht ist offt nur wie ein schwaches/ vom Winde hin und her getriebenes Rohr. Wir solten unsern Seelen-Feinden wie die grimmigen Löwen begegnen/ so sind wir elende/ schwache und blöde Schaafe. Wir sind von uns selbst Raths- und Hülffloß/ und ie weiter wir von GOtt abgehen/ ie gefährlicher stehet es umb uns. Wir müssen alle mit dem bedrängten Josaphat sagen:
2. Chron. 20, 12. Wir wissen nicht was wir thun sollen/ sondern unsre Augen sehen allein nach dir. Ja/ Israel hat ja warlich
Jer. 3, 23. keine Hülffe/ ohne bey dem HErrn/ ihren GOTT. Stehen wir auch gleich unsern Gedancken nach/ einmahl auff festen Fuß/
1. Cor. 10, 12. so ist doch für uns nirgends einige Sicherheit. Die Warnung des Heil. Geistes klingt uns stets in Ohren: Wer da stehet/ der

2. GOttes gewisse Hülffe und Beystand.

sehe zu/ daß er nicht falle. In Ansehen nun unsers Elendes verspricht uns GOtt auch: 2. Seine gewisse Hülffe und Beystand. a. Er stärcket uns/ indem wir für uns so gar schwach
Eph. 6, 10. sind. In dem HErrn aber sind wir starck/ und in der Macht
Ps. 46, 2. seiner Stärcke. Dessen rühmet sich David/ da er sagt: GOtt ist unsre Zuversicht und Stärcke/ eine Hülffe in den grossen Nö-

then/

then / die uns troffen haben. Und Paulus: In meiner letzten Verantwortung stund niemand bey mir / sondern sie verliessen mich alle. Der HErr aber stund bey mir und stärckte mich. 2. Tim. 4, 16, 17.

b. Er hilfft uns. Er ist der Trost Israelis / und ihr Nothhelffer. Zu unsrer Seelen spricht er: Ich bin deine Hülffe! Jer. 14, 8. Er ist drinnen in seiner Stadt / ja auch in einer ieden gläubigen Seele / und hilfft ihr frühe. Pf. 35. 3. Pf. 46, 6.

c. Er erhält uns auch durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit. Fället gleich der Gerechte / so wird er doch nicht weggeworffen / denn der HErr hält ihn bey der Hand. Pf. 37, 24. Fulcio te dextrâ justitiæ meæ, stehet in unserm Text. Das ist: Ich unterstütze dich mit der rechten Hand meiner Gerechtigkeit / da du sonst bald über den Hauffen fallen / und zu Boden gehen würdest. Das ist die rechte Hand des HErrn / welche alles ändern kan / und welche hilfft gewaltiglich. Sie ist die Hand der Gerechtigkeit / welche uns kein Unrecht noch Gewalt geschehen lässet. Pf. 77, 11. Pf. 20, 7. Auch in der letzten Noth will er mit starcker Hand uns reissen aus des Todes Band / und zu sich nehmen in sein Reich / da sollen wir mit ihm zugleich in Freuden leben ewiglich.

APPLICATION.

Application. JEsses Schutzes / Gnade und Errettung Ihres treulich bey Ihr aushaltenden GOttes hat nun die selige Frau Behrischin sich mit diesen Worten hertzlich getröstet / und demselben mit Leib und Seele sich gantz ergeben. Seine heilige Gegenwart hat Sie in kindlicher Furcht gescheuet / hingegen aber auch darauff wider alles Ungemach sich verlassen / daß wenn Sie gleich wandelte im finstern Thal / Sie dennoch kein Unglück fürchtete / weil GOTT bey Ihr war / und sein Stecken und Stab Sie tröstete. Pf. 23, 4. Sie sagte in zustossender Gefahr:

Wenn ich dich nur hab um mich / mit deinen Geist und Gaben /
So kan fürwar / mir gantz und gar / weder Tod noch Teufel

Seiner Gnade und Liebe war Sie allezeit durch das Zeugnis des Heil. Geistes versichert / und freuete sich / daß GOTT Ihres Hertzens Trost / Ihr Theil und Ihr Eigenthum sey.
Ps. 84,12. Der war Ihr Sonn und Schild / er gab Ihr Gnade und Ehre / ließ auch Ihr / als einer frommen Seelen / kein Gutes mangeln.
Ps. 73,24. Er leitete Sie nach seinem Rath / und nahm Sie endlich mit Ehren an.

Vortrag.

Vortrag. SOll uns nun auch zeitlich und ewig wohl seyn / und GOtt allezeit uns Gnade / Schutz und Segen wiederfahren lassen / so müssen wir auch redlich und auffrichtig für ihm wandeln / und ihm treulich mit gantzen Hertzen anhangen / so sind wir denn auch dieser Herrligkeit derer Kinder GOttes / derer sich die Selige so hertzlich getröstet hat / fähig / welche wir uns denn auch zu unsern grossen Trost / ohne fernere Weitläufftigkeit für Augen stellen / und aus unsern Text betrachten wollen:

Den bey seinen Gläubigen in aller Noth treu-aushaltenden GOtt/

und zwar insonderheit nach dreyen allhier im Text uns verheissenen sonderbaren Wohlthaten / deren ist die

1. die Benehmung aller Furcht/
2. die Bezeugung seiner Liebe/und
3. die Leistung seines Schutzes.

GOtt / der treue / gnädige und gewaltige HErr / lasse dieses in seinen Nahmen angefangene Vorhaben gereichen dem Hochbetrübten Herrn Wittber / sammt Dessen hertzgeliebten Kindern und andern vornehmen Angehörigen zu einen kräfftigen Trost in Ihren tieffen Betrübnis / uns allen auch nebenst Ihnen zu unserer Erbauung / zuförderst aber ihm selbst zu Ruhm

und

und Ehren / umb unsers HErrn JEsu Christi willen / in Krafft des H. Geistes / Amen.

Abhandelung.

Abhandelung.

DJe eine schöne Harmonie und liebliches Echo ist doch in unsern beyden unter Handen habenden Sprüchen / da GOtt in einen sagt: Sum Deus tuus! Ich bin dein GOtt! In dem andern aber: Meus es tu, du bist mein. Zusammen: Ich bin dein / und du bist mein / und wo ich bleib da solt du seyn / uns soll kein Feind nicht scheiden. Aus dieser genauen Verbindnis fleust alles Gute / und die Abwendung alles Bösen /

Erster Theil.

Erster Theil.

UNd zwar erstlich die Benehmung aller Furcht / wie wir in unserm Text lesen: Und nun spricht der HErr / der dich geschaffen hat / Jacob / und dich gemacht hat / Israel: Fürchte dich nicht. Darbey haben wir zu bedencken: A Wer hier redet? Das ist der grosse Jehovah, der GOtt Abraham / der GOtt Isaac und der GOtt Jacob / der ewiglich in seinem Wesen unveränderlich ist und bleibet / wie er sagt: Ich werde seyn / der ich seyn werde: Der auch allen andern erschaffenen Dingen ihr Wesen giebt und erhält. Dieses Wort ist der eigentliche Nahme GOttes / wie er sagt: Ich / der HERR / JEHOVAH, das ist mein Nahme. Ich will meine Ehre keinem andern geben.

1. die Benehmung aller Furcht.

A. wer hier redet?

Exod. 3, 14.

Esa. 42, 6.

Darzu setzet er eine Beschreibung seiner selbst / nehmlich das Werck der Schöpffung / dein Schöpffer / oder wie es in unserm Teutschen lautet: Der dich gemacht hat. Eben also

sagt

Es. 54, 5. sagt der Prophet in dem folgenden 54. Capitel: Der dich gemacht hat ist dein Mann / Herr Zebaoth heist sein Nahme / und dein Erlöser / der Heilige in Israel / der aller Welt-GOtt genennet wird. Der hat von Anfang den Menschen geschaffen / und hernach durch die von ihm gesegnete Fortpflantzung uns auch Leib und Seele gegeben / wie solches Hiob erkennet und
Job. 10, 8. seq. spricht: Deine Hände haben mich gearbeitet / und gemacht alles was ich umb und umb bin. Gedencke doch / daß du mich aus Leimen gemacht hast / und wirst mich wieder zur Erden machen. Hastu mich nicht wie Milch gemolcken / und wie Käse lassen gerinnen? Du hast mir Haut und Fleisch angezogen / mit Beinen und Adern hastu mich zusammen gefüget. Leben und Wohlthat hastu an mir gethan / und dein Auffsehen bewahret meinen Othem. Von diesem grossen GOtt haben wir nun unser Wesen.
Esa. 64, 8. Er ist unser Töpffer / und wir sind als Thon in seiner Hand.
Matth. 20, 15. Hat er also Macht zu thun / was er will / mit den Seinen / wie er denn hierdurch uns unserer Unterthänigkeit und Gehorsams gegen ihm errinnert. Ich halte auch dafür / daß er mit diesen Worten uns ein Hertz machen und versichern wolle / daß er in keiner Noth uns verlassen und versäumen werde / indem er uns ja als das Werck seiner Hände / welches er nicht hindansetzet und verwirfft / erkennet / auff die Art / wie Philo sagt: Du liebest
Sap. 11, 25. alles / was da ist / und hassest nichts / was du gemacht hast / denn du hast freylich nichts bereitet / da du Haß zu hättest.

Es ist auch / was andere aus diesen Worten von der geistlichen Schöpffung / das ist / von der Beruffung zum Volck GOttes / Wieder-Geburth / Erleuchtung und Erneuerung / hieraus suchen / nicht zu verwerffen. GOTT führet dem Jacob und Israel / das ist / seinem Volck / nebenst dem / daß er sie leiblich geschaffen / und ihnen Leib und Seele gegeben / auch bißher erhalten habe / auch diß zu Gemüthe / daß er sie zu seinem Volck und Eigenthum auffgenommen / sie mit seinen Gaben erleuchtet

und

und geheiliget/ sie zu seinen Kindern auffgenommen/ und aus ihnen seine Kirche gesammlet habe/ wie sonst Paulus von dieser geistlichen Schöpffung oder neuen Geburth saget: Ist iemand in Christo/ so ist er eine neue Creatur. Das Alte ist vergangen/ siehe es ist alles neu worden. 2. Cor. 5, 17. Und anderweit: Wir sind GOttes ποίημα, Creatura, factura, Werck oder Geschöpffe/ geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken/ zu welchen uns GOtt zuvorbereitet hat/ daß wir darinnen wandeln sollen. Eph. 2, 10.

(B. Calov. in not. Anti-Grot. h. l. p. 191. Creare aut formare dicitur nos Deus, non ratione articuli primi, sed tertii, qvum spiritualis creatio & regeneratio Israëli propria respiciatur. Et Messieurs Marets: Celui qvi t'a donné l'étre & le bien étre, qui t'a pris pour son peuple, & t'a regeneré par son S. Esprit, t'appellant â sa connoissance, selon son bon plaisir, afin que tu luy sois un peuple élû, consacré â sa gloire. Sic & Glossa Vinarienſ. Calvinus, h. l. Forerius, alii. Confer. Esa. 43, 21. Capit. 45, 11.)

Daher sie den Trost fassen sollen/ daß er sein Eigenthum und Kleinod/ das er auff Erden habe/ nicht verlassen und versäumen werde.

B. Zu wem diese Rede geschicht?

Wen redet er aber hier an? Esaias nennet den Jacob und Israel/ welches beydes aber nur auff eine Person/ die diese beyde Nahmen führet/ sich bezeicht/ wie wir Gen. 32. lesen/ daß dem Ertz-Vater Jacob/ weil er mit GOtt und Menschen gerungen hatte/ zugleich der Nahme Israel beygeleget wurde. Gen. 32, 28. Diese Benennungen nun deuten in der Schrifft entweder auff die Person des Ertz-Vaters: Oder auff das gantze Volck Israel/ daher der HERR offt der GOTT Jacobs genennet wird/ Esa. XLI, 8. Psalm. XX, 2. In solchem Verstande wird von denen Feinden des Volcks Israel gesagt: Sie haben Jacob auffgefressen und verschlungen; Eben also bedeutet der Nahme Israel offt die Person/ offt das Volck/ das GOtt sich zum Ei- Jerem. 10, 25.

genthum erwehlet hatte. Sonderlich aber sollen wir aus dem Heydenthum zu der Kirche GOttes beruffene Leute wissen / daß dieser Nahme uns / ob wir gleich nach dem Fleisch von Jacob nicht herstammen / doch so wir des Glaubens Abrahä sind / nicht weniger auch gehöre / und daher alle Verheissungen die Jacob und Israel geschehen sind / uns so wohl als die Jüden angehen. Wir sind die Kinder der Verheissung / von welchen Paulus höchst-tröstlich redet: Es sind nicht alle Israeliter die von Israel sind / auch nicht alle / die Abrahams Saamen sind / sind darum auch Kinder / sondern in Isaac soll dir der Saame genennet seyn. Das ist: Nicht sind das GOttes Kinder / die nach dem Fleisch Kinder sind / sondern die Kinder der Verheissung werden für Saamen gerechnet. Dahin zeucht sich auch / was er Rom. 4. sagt: Abraham wurde ein Vater der Beschneidung / nicht allein derer / die von der Beschneidung sind / sondern auch derer / die da wandeln in den Fußtapffen des Glaubens / welcher war in der Vorhaut unsers Vaters Abraham. Noch deutlicher giebt ers / Gal. 3. da er spricht: Hier ist kein Jüde noch Grieche / (das ist: Es ist hier kein Unterscheid zwischen Jüden und Heyden /) hier ist kein Knecht noch Freyer / hier ist kein Mann noch Weib / denn ihr seyd allzumahl einer in Christo. Seyd ihr aber Christi / so seyd ihr auch Abrahams Saamen / und nach der Verheissung Erben. GOtt erkläret sich ja hierdurch deutlich gnug / daß alle dem Abraham / Isaac / Jacob und Israel gethane Verheissungen / so groß und herrlich sie auch seyn mögen / uns allen / die wir an den Saamen Abrahä gläuben / auch angehen. Ein ieder Gläubiger nehme demnach diesen Anspruch GOttes / da er hier den Jacob und Israel anredet / nicht anders an / als redete er diese Verheissungs-Worte auch zu ihm insonderheit.

Rom. 9, 6, 7, 8.

Cap. 4, 12.

Gal. 3, 28, 29.

C. Was hier geredet wird.

Was ist aber nun dieses eigentlich / das GOtt zu uns saget? Er heisset uns ohne Furcht seyn / oder doch aller Furcht mäßigen / da er dem Jacob und Isaac zuspricht: Noli timere. Fürchte dich nicht. Er hatte bißher seinem abtrünnigen Volck

viel

viel Unglück auff den Hals gedräuet / darüber war dasselbe / und unter ihnen auch die frommen und gläubigen Hertzen in Angst und Schrecken / in Meynung / es würde das Bad über sie auch mit hinaus gehen / wie sich dort Abraham befahrete und GOtt anflehete: Wilst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? Das sey ferne von dir / der du aller Welt Richter bist / du wirst so nicht richten! Diese erschrockene Leute tröstet hier der HERR / und spricht: Sie sollen sich nicht fürchten. Furcht / wie ich allbereit im Eingange gesagt habe / ist ein affect des menschlichen Hertzens / da man wegen eines bevorstehenden Ubels eine Schmertz-machende Unruhe des Hertzens empfindet. Dieser affect ist in der Natur so fest gepflantzet / daß nicht nur alle Menschen davon etwas in sich spüren / sondern er findet sich auch in denen Vernunff-losen Thieren / auch in denen / welchen die meisten euersten Sinne fehlen / die der gütige Schöpffer und Versorger der Natur / zu ihrer Erhaltung mit diesem affect in ihrer anima sensitiva versorget und verwahret hat / wie denn Schnecken und Austern / wenn man sie fest angreifft oder öffnen will / sich möglichst zurück ziehen / auch sonst alles was da lebet / einen gewissen Instinct hat sich fürzusehen / zu verwahren / oder doch dem vorstehenden Schaden zu entfliehen. Was den Menschen betrifft / so ist ihm / klug und fürsichtig zu seyn / dieser affect nöthig / sowohl zur Fürsichtigkeit als zur Hertzhafftigkeit. Wer sich nicht fürchtet / der wird den Hieb oder Schlag / der wieder ihn gehet / nicht pariren / und ohne Wiederstand beschädiget werden. Hingegen wenn man dem vorstehenden Ubel nicht vorkommen kan / so unterdrucket eine tapffere resolution die Furcht. In den härtesten Zustand aber thut offt die Furcht sehr gute Dienste / denn sie erwecket / vermehret und stärcket die Hertzhafftigkeit / daß man nicht weiß / ob Furcht oder Tapfferkeit die Schlacht erhalten habe? Darvon man aber billig die Moralisten philosophiren lässet. Hierinnen aber verführet und plaget sich offt des Menschens Hertz. Man hat offt Furcht / da dieselbe

Gen. 18, 23. 25.

doch nicht vonnöthen ist / und auch nichts helffen kan. Offt fürchtet sich der Mensch vor der Zeit und plaget sich / da er doch erst das Unglück erwarten solte. In welchem Stück das unvernünfftige Vieh viel glückseliger ist / als wir Menschen / denen die Vernunfft nur darzu dienet / daß sie vor der Zeit leiden und das Unglück fühlen / ehe es noch kömmet / da hingegen / was keine Vernunfft hat / sich weder mit dem Andencken des Vergangenen / noch mit Fürstellung des künfftigen Ubels qvälet / sondern nur das Gegenwärtige fühlet / wie solches Seneca sehr deutlich beschreibet: Providentia, maximum bonum conditionis humanæ, in malum versa est. Feræ pericula, qvæ vident, fugiunt: Cum effugére securæ sunt. Nos & futuro torqvemur & præterito. Multa bona nostra nobis nocent. Timoris enim tormentum memoria reducit, providentia anticipat. Nemo tantùm præsentibus miser est. Das meiste / was in unserm Hertzen die Furcht erschrecklich und auch sündlich machet / ist / wenn man sich fürchtet ohne Furcht und Vertrauen auff GOtt. Darumb heisset hier der GOTT alles Trosts die Seinen ohne Furcht seyn / wie denn einmahl gewiß ist / daß wer GOtt fürchtet / sonst nichts fürchten darff. Wer diese unendliche Weißheit zum Führer hat / der wird niemahls irren: Wen diese unendliche Gütigkeit umbfähet / dem wird nichts fehlen: Dieser allmächtige Schutz und Beystand läst niemand / der sich darzu hält / beschädigen: Man überläst ja billig dem die Sorge / der besser / als wir / sorgen kan / auch unsere gerne über sich nimmet. Damit wir aber dieser Furcht desto mehr benommen werden / und sicher leben mögen /

Senec. epist. 5.

Anderer Theil. 2. Die Bezeigung seiner Liebe. Was belanget. A. Die Erlösung.

So bezeuget uns auch GOtt seine grosse Liebe / mit diesen Worten: Denn ich hab dich erlöset / ich hab dich bey deinen Nahmen geruffen / du bist mein. Das sind drey grosse und alle Furcht benehmende Liebes-Bezeugungen. Als erstlich die Erlösung. גְּאָלְתִּיךָ heist es im original-Text. Das Wort גאל deutet aber eigentlich auff eine Erlösung / welche ein

Bluts-

Bluts-Verwandter / vermöge der nahen Anverwandschafft / an einen Bruder oder Vetter erweiset. Num. 35, 19. Ruth. 4. 3, & 8. Mit welchem Wort sich hier die andere Person in der Gottheit / die unser Fleisch und Blut hernach an sich genommen und unser Bruder worden / zu erkennen giebt. Und erinnert also dieser ewige Sohn GOttes hier sein Volck so wohl der offtmahligen Erlösung aus der Hand Pharaonis / derer Philister / Ammoniter / Moabiter / Amalekiter / Syrer und anderer gewaltigen Feinde / zur Zeit Mosis / Josuä / derer Richter und derer Könige / als auch der Hülffe / die er in vielen andern Nöthen ihnen wiederfahren lassen / darbey sonderlich / wie uns die Schrifft lehret / der allgemeine Erlöser / nehmlich / die andere Person der Gottheit sich willfertig und kräfftig bewiesen. Daraus solten sie nun ietzo auch ein gutes Hertz fassen / und gläuben / daß GOtt / der vormahls gnädig gewesen seinem Lande / und habe die Gefangenen Jacob erlöset / der die Missethat vormahls seinem Volck vergeben / und alle ihre Sünde bedecket / der vormahls allen seinen Zorn auffgehaben / und sich von den Grimm seines Zorns gewendet habe / der werde sie auch ietzo wieder trösten / von seiner Ungnade über sie ablassen / und in aller Noth ihr Helffer seyn. 1. Leibliche. Ps. 85, 2, seq.

Vornehmlich aber weiset er hierdurch sein Volck auff die geistliche Erlösung von der Sünde / Teufel und dem ewigen Todt / welche er / der Sohn GOttes / als unser Goël oder Bluts-Verwandter / ausgeführet hat / dazumahl aber erst noch ausführen wolte. Da hat GOtt uns errettet von der Obrigkeit der Finsternüs / und uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes / an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut / nehmlich die Vergebung der Sünden. GOtt hat seine Gemeine erworben durch sein eigen Blut. Darvon schreibet Petrus also: Wisset / daß ihr nicht mit vergänglichen Gold oder Silber erlöset seyd von eurem eiteln Wandel / nach väterlicher Weise / sondern mit dem theuren Blut CHristi / als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 2. Geistliche. Col. 1, 12. seq. Actor. 20. 28. 1. Petr. 1, 18. 19.

Von dieser Erlösung redet aber (welches uns nicht irre machen muß) der Sohn GOttes / als ob sie schon geschehen sey / und derselben solten sich auch die Israeliten / als einer geschehenen / damahls gegenwärtig trösten. Denn sie war schon dazumahls kräfftig und gültig für GOTT / so wohl wegen der Verheissung / die der wahrhafftige GOtt schon vom Anfange der Welt her so wohl selbst im Paradis und denen Ertz-Vätern / als auch durch seine Propheten gethan hatte / was aber GOtt verheisset / das ist so gut als geschehen: Als auch wegen der Wirckung selbst / da CHristi Verdienst nicht nur denen / die zu seiner Zeit gelebet haben / sondern auch denen vorher gewesenen und denen die nach seinen Leiden in die Welt gebohren sind und noch kommen sollen /
Apoc. 13, 8 zu gut kömmt. Er ist das Lamm das erwürget ist von An-
Ebr. 13, 8. fang der Welt. Er heisset Gestern und Heut / und derselbe auch in Ewigkeit. Die Gläubigen im Alten Testament haben sich demnach Seiner eben wie wir getröstet / und sind eben in diesen Glauben / den wir haben / selig worden / wie das Apostolische
Act. 15, 11. Collegium den Schluß machet: Wir gläuben durch die Gnade JEsu CHristi selig zu werden / gleicher Weise wie auch un-
Gen. 49, 18. sere Väter. In diesen Trost und Glauben wartete der sterbende Jacob auff das Heil GOttes / nehmlich auff seinem JEsum. Hiob / da er nirgend hin wuste in seiner grossen Noth / nahm Zuflucht zu diesem JEsu / und sprach mit grosser Zuversicht: Ich
Job. 19, 25. weiß doch / daß mein Erlöser lebet / der wird mich hernach aus der Erden wieder aufferwecken. Und also sind nun alle / die vor CHristi Geburth selig von hinnen geschieden sind / in diesem Glauben eingeschlaffen.
Act. 4, 12. Denn es ist in keinem andern Heil / ist auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben / darinnen sie sollen selig werden / als in den Nahmen JEsu CHristi. Mer-
Ps. 130, ult. cket hier / was GOtt uns armen Menschen für grosse Liebe er-
Ps. 25, ult. zeiget / daß er Israel erlöset aus allen ihren Sünden: Aus aller ihrer Noth. Er vergiebt ihnen alle ihre Sünde / heilet alle ih-

re Ge-

re Gebrechen / erlöset ihr Leben vom Verderben / und krönet sie mit Gnade und Barmhertzigkeit. Pf. 103, 4.

Nebenst diesen bezeuget er seine Liebe weiter / da er sagt: Ich habe dich bey deinen Nahmen geruffen. Mit wem man keine Bekantschafft und Gemeinschafft hat / oder ihn sonst wenig achtet / umb dessen Nahmen ist man auch unbekümmert. Hingegen den Nahmen dessen / welchen man liebet / hoch und werth hält / hat man immer im Gedächtnüs / und kan daher die Person / wo sie einem fürkömmt / leicht mit denselben nennen. Heut zu Tage pfleget man zwar vornehme Leute nicht mit ihren Nahmen / sondern mit dem gehörigen Titul und Prædicat anzusprechen / bey denen alten Römern aber wurde das für ein Kunst-Stück / derer Leute Gemüther zu gewinnen / gehalten / wenn man derer / mit welchen man umbzugehen oder sonst ihrer vonnöthen hatte / Nahmen wuste / und einen ieden bey fürfallenden Gelegenheiten also familiar ansprechen kunte. Daher kamen hernach die Nomenclatores, sonst Monitores oder Factores genannt / das waren sonderliche Bediente / die derer Leute gute Kundschafft hatten / und ihren Herrn stets zur Hand waren / damit / so bald dem Herren einer / dessen Nahmen er nicht wuste / oder derselbe ihnen nicht alsobald beyfallen wolte / begegnete / der Nomenclator demselben zu Hülffe käme / und wie er denselben nennen solte / ins Ohr räumete. Daher ist des Scipionis Minoris Schertz bekannt / damit er den Appium Claudium, seinen Competitorem in Censura, beschlug. Dieser rühmete sich / daß er ohne Nomenclatore unter denen Leuten fortkommen und sich behelffen könte / jener aber fast niemand kennete / da sagte Scipio: Vera narras. Nam mihi studio fuit, non ut multos nossem, sed ne cuiqvam essem ignotus. Nomenclatoris laus est qvam plurimos nosse; At egregii Ducis est ob egregia in Remp. merita nulli civium esse ignotum. Diesen Gebrauch aber hat hernach Cato Censorinus, der alle Leute kannte / und daher keines

B. Die Benennung mit Nahmen.

Nomen-

Nomenclatoris bedurffte / abgeschaffet / auch ferner der Senat ein sonderliches Gesetz / in welchem Candidato Nomenclatores adesse verbothen war / publiciret hat / davon die Philologi und Polyhistores mit mehrern handeln.

(Derer Nomenclatorum gedencket *Ulpianus l. 7. § dabitur ff. de oper. lib.* ut & antiqva Inscriptio Romæ: *C. Egnatius C. L. Euripus. Nomenclator.* Et alia Tiburæ apud S. Georgium: *D. M. Aureliæ. Primitivæ. Conjugi chariss. fecit Zosimianus. Aug. Liberti. Nomenclator.* Meminit horum *Plut.* in Catone, eosqvè vocat ὀνομαλολόγους.)

Solcher Beyhülffe darff der allwissende und für alle die
Ps. 147, 4. Seinigen hertzlich sorgende GOtt nicht. Er zehlet die Sterne/
Exod. 28, 12. und nennet sie alle mit Nahmen / vielmehr aber hat er seiner geliebten Kinder Nahmen in seinem Munde nnd Hertzen / wie auch zu unsers Heylandes Für-Bild der Hohepriester des Alten Testaments die Nahmen derer Stämme Israel / nach GOttes Verordnung auff seinem Hertzen trug. Sonst wird Hadrianus Imp. in denen Historien gerühmt / daß er ohne Nomenclatore die Einwohner zu Rom habe mit Nahmen anreden können.
Valer. So hat (wenn nur auch wahr ist was Valer. Maxim. schreibet/)
Max. l. 8. c. Cyrus, wie auch Mithridates und Scipio Major alle ihre
7. Soldaten in ihrer sehr grossen Armée mit Nahmen nennen können. Aber wie ist das mit der Vorsorge unsers liebreichen / getreuen GOttes zu vergleichen? Der kennet und nennet uns alle mit Nahmen / und diese Kentnüs und Benennung ist nicht eine blosse Wissenschafft / sondern sie begreifft eben seine gantze Vorsorge und Treue über uns und alles / was er uns Gutes thut / und Böses von uns abwendet / in sich. Unsere Nahmen hat er in Ewigkeit zuvor gesehen / uns dieselben zuerkennet / auch in der ewigen Versehung zum ewigen Leben dieselben in sein Buch der Erwehlung zur ewigen Herrligkeit eingezeichnet / wie der HErr
Luc. 10, 20. JEsus daher zu seinen Aposteln sagt: Freuet euch / daß eure

Nah-

Nahmen im Himmel geschrieben sind. In der Zeit hat er uns/ da wir getaufft worden/ mit diesen Nahmen benennet. In dem Register seiner weisen Regierung/ (damit wir menschlich von diesem göttlichen Werck reden/) hat eines Jeden Nahmen gleichsam ein gewisses Capitel/ und ist darbey demselben Gutes und Böses zugeeignet/ und also dem Menschen sein Glück und Unglück/ Leben und Todt bestimmet. Er berufft uns mit Nahmen zu diesem oder jenem Ambt/ zu dieser und jener Freud oder Leid. Mit unsern Nahmen ruffet er uns wieder aus der Welt: Aus dem Grabe/ und für dem Thron seiner Herrligkeit/ da Jesus unsern Nahmen bekennen wird für GOtt seinem Vater und seinen heiligen Engeln. Apoc. 3, 5.

C. Unsre allergenaueste Gemeinschafft mit ihm/ und daß er uns für sein Eigenthum erkläret.

Noch weiter bezeuget er seine Liebe gegen uns durch die **allergenaueste Gemeinschafft**/ da er uns ihm selbst zum **Eigenthum** auffnimmt/ und uns gantz und gar **für die Seinigen erkläret**/ und spricht: Meus es tu. **Du bist mein!** Das ist so ein liebliches Wort/ daß es unser Hertz von Grund aus nicht verstehen und begreiffen kan/ sonst würden wir in der euersten Noth und Gefahr mit allen Trost und Freude erfüllet seyn. Eben so schrecklich es einem gottlosen Höllen-Brand ist/ wenn GOtt spricht: Non novi te! Ich kenne dich nicht. Was habe ich mit dir zu schaffen! Also erfreulich ist es hingegen/ wenn er zu mir und dir sagt: Meus es tu! **Du bist mein.** Matth. 7, 23. Cap. 25, 12.

Wollet ihr aber/ Geliebte in dem HErrn/ wissen/ wie so gar genau und eigentlich wir GOtt angehören und sein sind/ so mercket dieses. Wir sind GOttes 1. wegen der vor dem Anfang der Zeit her geschehenen Erwehlung und Aussonderung zum ewigen Leben/ so geschehen ist in Christo nach dem in uns zuvor gesehenen Glauben/ wie Paulus von diesem gantz unerforschlichen Geheimnüs redet: GOtt hat uns erwehlet durch Christum ehe der Welt Grund geleget war/ daß wir sollen seyn heilig und unsträfflich für ihm in der Liebe/ und hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst/ durch JEsum Christum/ Eph. 1, 4, 5.

nach dem Wohlgefallen seines Willens / zu Lob seiner herrlichen Gnade / durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. 2. Wegen der Schöpffung / daß wir das Werck seiner Hände sind. Wir sind Thon / er ist unser Töpffer. Darauff bezeucht sich der HErr deutlich in unserm Text / und sagt: So spricht der HErr / der dich geschaffen hat / Jacob / und dich gemacht hat Israel. 3. Wegen der Erlösung / da JEsus sich selbst für uns gegeben hat / daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum / das fleißig wäre zu guten Wercken. 4. Wegen der Beruffung zu seinem Gnaden-Reich / darumb uns Petrus nennet das auserwehlte Geschlechte / das königliche Priesterthum / das heilige Volck / das Volck des Eigenthums. 5. Wegen des Schutzes und Beschirmung / die er uns leistet / auch derer vielen unzählichen Wohlthaten / damit er uns gegen sich verbindet / und hingegen uns seiner Liebe und Gnade versichert. Ist nicht Ephraim / spricht er / mein theurer Sohn / und mein trautes Kind? Denn ich dencke noch wohl daran / was ich ihm geredt habe. Darumb bricht mir mein Hertz gegen ihm / daß ich mich seiner erbarmen muß. Und endlich 6. wegen der ewigen Herrlichmachung / da er uns Freude / Friede und ewige Vergnügung bereitet hat / uns darzu beruffet / im Glauben bewahret / und zuletzt in seine vollkommene Gemeinschafft auffnehmen wird. Er wird an jenem grossen Tage sagen: Versammlet mir meine Auserwehlten. Und JEsus wird uns anreden: Kommt her / ihr Gesegneten meines Vaters / ererbet das Reich / das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Wie nun sonst ein Jeder liebet / erhält und beschützet / was Sein ist / und es eben umb deß willen / weil es Sein ist / werth hält / also bezeuget GOtt hiermit sein hertzliches Wohlwollen gegen uns / indem er uns für die Seinigen erkennet. Daher tröstet Paulus seine Kirch-Kinder hiermit / und spricht: Der feste Grund GOttes bestehet / und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seinen! Item: Le-

Es. 64, 8.

Tit. 2, 14.

1. Petr. 2, 9.

Jer. 31, 20.

Ps. 50, 5.

Matth. 25, 34.

2. Tim. 2, 19.

ben

ben wir / so leben wir dem HErrn: Sterben wir / so sterben wir dem HErrn. Darumb wir leben oder sterben / so sind wir des HErrn. Rom. 14, 7. 8.

Dritter Theil.

3. Die Leistung seines Schutzes.

Ferner fleust aus dieser Treue und Liebe GOttes / die Leistung seines Schutzes. Den verspricht er allhier mit diesen Worten: So du durchs Wasser gehest / will ich bey dir seyn / daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen: Und so du ins Feuer gehest / solst du nicht brennen / und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HErr / der Heilige in Israel / dein Heyland. Hier gedencket der HErr: Erstlich derer Gläubigen Gefahr und Noth / darein sie offt gerathen / da er Wasser und Feuer nennet. Solches mögen wir nun verstehen 1. literaliter, oder dem Buchstaben nach / so ist ja GOtt derer Seinigen Schutz und Hülffe a. im Wasser / wie er Noam und seine Familie erhielt / da die gantze Erd-Kugel mit Wasser umbgeben war. Mosis muste der grosse Nilus-Strom schonen / da er doch nur ein kleines Schilff-Kästgen zum Auffenthalt hatte. Israel führete er durch das rothe Meer / daß das Wasser zu beyden Seiten wie Mauern stunde. Eben also führete er sie durch den grossen / strengen Jordan. Jonas war im Grund des Meeres / und noch darzu in einem Behältnis / daß ihm mehr den Todt dräuete / als zur Lebens-Erhaltung dienete. So rettete JEsus seine Jünger auff der See Genezareth / da die Wellen das Schifflein bedeckten / und Petro gab er Macht auff dem sonst unwegsamen Wasser zu gehen. Paulo halff er aus dem schrecklichen Schiff-Bruch auf der Adriatischen See / und schenckte ihm noch darzu die 276. Seelen / die mit ihm auff dem Schiff waren. Eben also kan und will er helffen b. im Feuer / wie er solches an Loth in den allgemeinen Brand zu Sodom / und an denen drey beständigen Bekennern in Chaldea erwiesen hat.

A. derer Gläubigen Noth und Gefahr.

Gen. 8. Exod. 2, & 14. Jos. 3. Jon. 2. Matth. 8. & 14. Actor. 17.

Gen, 19. Dan. 3.

Oder so wir solches tropicè & figuratè, das ist verblümter weise annehmen wollen / daß durch diese beyde starcke Elementa

menta grosses Unglück und Schade angedeutet werde/ so verbindet sich GOtt hiermit/ daß er in der allergrösten Noth uns bewahren und erhalten wolle. Er will unser Schutz und Zuflucht seyn/ wenn grosse Fluthen daher rauschen/ daß hier eine Tieffe und da eine Tieffe brausen/ und alle Wasserwogen und Wellen über uns gehen: Wann das Wasser uns biß an die Seele gehet und wir versincken in tieffen Schlamm/ da kein Grund ist: Wenn wir sind in tieffen Wassern/ und die Fluth uns will ersäuffen: Da die Bäche Belial uns erschrecken/ und Wasser allzu hoch über unsre Seele gehen. Eben also will er uns auch im Feuer der Trübsal nicht verlassen. Wenn ein heiß-siedender Topff (das ist/ ein schrecklicher Krieg/ Barbarische Tyranney/ und Blutvergiessen) von Mitternacht herkömmt/ so ist er unser Schutz und Zuflucht. Durch Creutz und Trübsal will er uns zwar läutern/ aber nicht wie Silber/ (das ist/ mit so hefftiger durchdringender Gluth/ wie zu Schmeltzung des Silbers gehöret/) sondern auserwehlt will er uns machen im Ofen des Elendes. Wie sonst Sirach auff solche Masse redet: Wie das Gold durchs Feuer/ also werden die/ so GOtt gefallen/ durchs Feuer der Trübsal bewähret. Summa: Wir mögen in Feuer und Wasser kommen/ so will er uns ausführen und erqvicken. Das ist eben/ was er nun ferner sagt:

Pf. 42. 8.
Pf. 69, 2, 3.
Pf. 18, 5. Pf. 124, 5.
Jer. 1, 13.
Esa. 48, 10.
Sir. 2, 5.
Pf. 66, 12.

B. GOttes Beystand und Errettung.
Jer. 23, 24.

Von seinem gewaltigen Beystand und Errettung. Tecum ero, ich will bey dir seyn/ nehmlich nicht nur nach meiner allgemeinen Gegenwart/ wie ich Himmel und Erden erfülle/ und sich niemand für mir verbergen kan/ sondern mit meiner Gnade/ Trost und Hülffe. Wer wolte auff eine so herrliche Zusage des grossen gewaltigen GOttes nicht ein gutes Hertz fassen? Ist man doch wohl auff eines Menschens/ der doch selbst Hülffe und Rettung bedarff/ Gegenwart getrost/ wie Antigonus der Macedonier-König/ als er mit dem Ptolomæo ein Haupt-Treffen wagen sollte/ sein General aber in Betrachtung/ daß ihm der Feind an Schiffen und Land-Miliz weit überlegen

legen war / sehr kleinlaut wurde / ihm einen Muth zusprach / mit diesen Worten: Me verò cum qvot comparas? Für wieviel Mann schafft wilst du denn mich rechnen? Wiewohl ich nicht weiß / ob dieser General mit dieser Antwort auch völlig zufrieden gewesen ist? Jngleichen der berühmte Julius Cæsar, da er incognitò bey stockfinsterer Nacht über den grossen Strom Aniam sich übersetzen ließ / und sich ein schrecklicher Sturm und Wirbel erhub / daß iedermann sich des Lebens erwegte / der Steuermann auch daher in der Angst Cæsarem fragte: Wer er denn wäre / nahm ihn freundlich bey der Hand / und sprach: Confide Nauta, Cæsarem vehis & ejus Fortunam. Sey gutes Muths / Schiffer! Du führest Cæsarem und sein Glück! Darauff sie auch bald glücklich zu Lande kamen. Wie vielmehr fassen wir ein gutes Hertz auff GOttes des allgewaltigen Beherrschers Himmels und der Erden kräfftige und Hülff-reiche Gegenwart. David irret nicht / wenn er spricht: Der HErr ist mit mir / darumb fürchte ich mich nicht / was können mir Menschen thun? Der HErr ist mit mir / mir zu helffen / und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden. Ich fürchte mich nicht für viel Hundert Tausenden / die sich umher wieder mich legen. Auff / HErr / uud hilff mir / mein GOtt! Wo dieser GOtt ist / da muß / denen Gläubigen zum besten / Feuer und Wasser seine Krafft zu schaden verliehren / und alles Unglück ferne fliehen. Wo dieser Seegens-Qvell sich findet / da fehlet es nicht an Wasser des Trostes. Wo dieses Licht und Heil auffgehet / da vertreibt es alle Finsternüs des Schadens und Betrübnüs. Ist GOtt für uns / wer mag wieder uns seyn? Der behütet die Seinigen / wie einen Aug-Apffel im Auge / und beschirmet uns unter den Schatten seiner Flügel. Wir ruffen getrost mit David: Sey mir gnädig / GOtt sey mir gnädig / denn auff dich trauet meine Seele / und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht / biß daß das Unglück füruber gehe.

Plut. in Reg. & Imp. Apophthegm.

Idem in vit. Cæsar.

Pf. 118, 6, 7.

Pf. 3, 7.

Rom. 8, 31.

Pf. 17, 8.

Pf. 57, 2.

C. Seine theure Versicherung und Bekräfftigung.

Er setzt zuletzt die Versicherung noch darzu / damit unser Glaube auff seine so grosse und herrliche Verheissung sich desto fester gründen möge. Ein zaghafftiges Hertz dürffte in Zweiffel gerathen: Ob denn GOtt dieses alles / wie ers versprochen hat / auch ins Werck richten könne und wolle? Ja / spricht der HErr / allerdings. Du solst wissen / daß diß nicht eines ohnmächtigen oder wohl gar betrüglichen Menschens Worte seyn; Sondern ich / der dir dieses verspreche / bin der HERR / nemlich Himmels und der Erden / der ich alles thue / was ich will im Himmel / auff Erden / im Meer / und in allen Tieffen. Ich bin der Heilige in Israel / der nicht entheiligen wird / was aus seinem Munde gegangen ist: Dein Heyland / der dich aus der tieffen Höllen-Noth erlöset hat / wie solte eine leibliche Noth so groß seyn / daß ich daraus nicht solte erretten können? Und wie solte ich den verlassen oder versäumen / den ich mir mit meinem Blut und Leben erworben habe? Habe ich dich aus sechs Trübsalen erlöset / so soll dich auch in der siebenden kein Ubel rühren.

Pf. 135.6.

Job. 5, 19.

APPLICATION.

Application.

BEy diesem grossen GOtt suchte nun die selige Frau Behrischin Trost und Hülffe / und fand sie auch. Sie wurde beschützet durch die Hand / die Sie gemachet und zubereitet hatte. In dem Schos und Hertzen Ihres Erlösers ruhete Sie. Ihr Immanuel wiche niemahls von Ihr. Der HErr Zebaoth war mit Ihr / der GOtt Jacob war Ihr Schutz. Ihr Nahme war geliebt und geehret in den Gedächtnis unsers GOttes. Den hatte er schon vor der Welt her in seinem Lebens-Buch und in dem Himmel angeschrieben. Den wird er am jüngsten Tage auch mit grosser Herrligkeit vor allen Engeln und Auserwehlten publiciren / wie davon Malachias redet: Die Gottsfürchtigen trösten sich unter einander also: Der HERR

Es. 8, 10.

Ps. 46, 8.

Ebr. 12, 23.

merket

mercket und höret es / und ist für ihm ein Denck-Zedel / geschrie-
ben für die / so den HErrn fürchten / und an seinen Nahmen geden- Malach. 3,
cken. Sie sollen / spricht der HErr Zebaoth / des Tages / den 16, 17, 18.
ich machen werde / mein Eigenthum seyn / und ich will ihrer scho-
nen / wie ein Mann seines Sohnes schonet / der ihm dienet / und
ihr solt dargegen wiederumb sehen / was für ein Unterschied sey /
zwischen dem Gerechten und Gottlosen / und zwischen dem / der
GOtt dienet / und dem / der ihm nicht dienet. Oder / wie es
der treue und wahrhafftige Zeuge vom Himmel selbst ausspricht:
Wer überwindet / der soll mit weissen Kleidern angeleget wer- Apoc. 3, 5.
den / und ich werde seinen Nahmen nicht austilgen aus dem Buch
des Lebens / und ich will seinen Nahmen bekennen für meinem
Vater / und für seinen Engeln. Sie war Ihres JEsu Eigen- Cantic. 2, 16.
thum / und kunte / als seine geliebte Braut / rühmen: Mein
Freund ist mein / und ich bin sein. HErr / mein Hirt / Brunn
aller Freuden / ich bin dein / du bist mein / niemand kan
uns scheiden. Ich bin dein / weil du dein Leben / und dein
Blut / mir zu gut / in den Tod gegeben. Du bist mein /
weil ich dich fasse / und dich nicht / O mein Licht / aus dem
Hertzen lasse. Laß mich auch dahin gelangen / da ich dir
und du mich / lieblich werd umbfangen. Aus wieviel Fe.
der Anfechtung hat Sie Ihr gnädiger GOTT heraus gerissen!
In wie mancher schweren Angst- und Creutzes-Fluth hat er Ihr
die Hand gebothen / daß Sie nicht versincken müssen! Endlich
hat er Sie durch die Thoren des Todtes in seine Herrligkeit ge-
führet / da nun Ihre Seele denjenigen siehet / und für seinem
Thron ihm lobsinget / von dem Sie hier so viel Gutes an Leib
und Seele reichlich genossen / nemlich den HErrn / den Heiligen
in Israel / Ihren Heyland. Ich wolte wünschen / daß der Hoch-
betrübte Herr Wittwer / Dessen Hertzgeliebte Kinder / und
alle mitleidende vornehme Angehörige diesen herrlichen Wechsel
in Ihrem Gemüthe begreiffen und fassen könten: Ich bin gewiß /
daß Ihr Leid sich nicht nur verkehren / sondern gar in Freude /

und

und in Verlangen/ der Seligen bald nachzufolgen/ und in himmlischer Gemeinschafft mit Ihr zu leben/ sich verwandeln würde. Ob Ihr Verlust zwar groß ist/ so würde doch die zu Ihr allezeit getragene Liebe Ihren Schmertz übersteigen/ und denen bekümmerten Hertzen Ruhe schaffen. Sie sind zwar geschieden/ aber nicht auff ewig. Sie vermissen Ihre treue Vorsorge und Beystand/ aber der HErr/ Ihr GOtt/ ist bey Ihnen/ in Gnade und Liebe: Der kennet Ihre Nahmen/ ja er
Matth. 10, 30. hat alle Ihre Haare gezehlet/ daß keines derselben ohne seine gnädige Verfügung von Ihren Häuptern fallen kan. Sein Eigenthum wird er wohl zu bewahren und versorgen wissen. Solte Gefahr und Noth über Sie kommen/ so wird er Sie/
Zachar. 3, 2. als einen Brand aus dem Feuer reissen. In dem Wasser der Trübsal wird er Sie mit starcker Hand erhalten/ daß die Was-
Ps. 69, 16. ser-Fluth Sie nicht ersäuffe/ die Tieffe nicht verschlinge/ und das Loch der Gruben über Sie nicht zusammen gehe. Er wird Sie aus der grausamen Gruben ziehen und aus dem Schlamm/
Ps. 40, 3, 4. Ihre Füsse auff einen Felß stellen/ daß sie gewiß treten können/ und Ihnen ein neu Lied in Ihren Mund geben zu loben Ihren GOTT. Sie sollen doch zuletzt erfahren/ daß der treue und starcke Heyland Ihr HErr sey/ an welchem nicht zu Schanden
Es. 49, 23. werden alle die auff ihm harren.

Gebrauch.

Gebrauch.

1. Lehre Was das Fundament der Christl. Großmüthigkeit sey? Ps. 27, ult.

WEdencket nun auch/ allesammt ihr meine Geliebten/ daß dieses herrliche Trost-Wort uns allen/ die wir des Glaubens Israel sind/ gesagt sey. Erkennet hierbey das rechte Fundament der Christlichen Tapfferkeit/ getrosten Muths und recht unverzagten Großmüthigkeit. Nehmlich den allezeit gegenwärtigen Beystand unsers bey uns treu-aushaltenden GOttes. Darauff sind alle gläubige Hertzen getrost und unver

verzagt / und harren des HErrn. Es geben zwar auch die Kinder dieser Welt / mit welchen GOtt doch nichts zu schaffen hat / einen falschen Schein der unverzagten Tapfferkeit insgemein von sich; Aber alle ihre bravouren sind nichts als Verwegenheit / Trotz und recht zu sagen / eine Unsinnigkeit / indem sie ihren Muth nicht auff GOtt / sondern auff Menschen-Hülffe / auff ihre eigene Krafft / auff ihr Geld / oder auff ihre Fortun, die ihnen bißher favorisiret hat / gründen. Aber wie der Grund ist / so ist auch ihr Muth. Es wäret eine kleine Zeit / so lange ihr abgöttisches Vertrauen die unbeständige Hülffe und Zuflucht für sich siehet / und GOtt sie in ihrer Verstockung hingehen lässet. Da fragen sie weder nach GOtt / noch nach seinen Dräuungen / nach dem Teufel und allen Unglück. Da ist Ochsenwürgen / Schaaf-schlachten / Fleisch-essen / Wein-trincken. Ihre Losung ist: Wer ist der uns soll meistern? Hören sie eine Dräuung von GOttes Zorn und Ungnade / so werffen sie das Maul auff und sprechen: So übel wirds uns nicht gehen. Schwerd und Hunger werden wir nicht sehen. Ja die Propheten sind Wäscher / und haben GOttes Wort nicht. Es gehe über sie selbst also! Wie mancher spricht in seinem Hertzen: Ich hab mit dem Tod einen Bund / und mit der Höllen einen Verstand gemacht / wenn eine Fluth daher gehet wird sie mich nicht treffen. Denn ich hab die Lügen zu meiner Zuflucht / und die Heucheley zu meinem Schirm gemacht. Aber O wie elendiglich läufft dieser Trotz ab! Wie treibt der Hagel die falsche Zuflucht weg! Und wie schwemmet das Wasser des gerechten Gerichtes GOTTes den Schirm weg! Wie trotzig und unverzagt war Saul / so lang ihn GOtt in seinem bösen Sinn hingehen ließ! Aber da seine Rache über ihn auffwachete / und ihm GOtt ein Gesicht / dessen Anschauen seine Verwegenheit nicht vertragen kunte / für Augen stellete / erschrack er / daß keine Krafft mehr in ihm war. Auch hernach / da ihn die Philister in die Kluppe bekamen / war so wenig Hertz und Muth in ihm / daß er den

Gottlose können ohne Furcht nicht leben.

Esa. 22, 13.

Jer. 5, 13, 14.

Esa. 28, 15. seq.

1. Sam. 28, 20.

Cap. 31, 4.

Todt bey seinem Waffenträger suchte / und weil er ihm diesen Henckers-Dienst nicht thun wolte / selbst an sich Hand legte und seiner erschrockenen / von GOtt verlassenen Seele einen unnatürlichen verfluchten Ausgang machete. Man bedencke in was für Lust und Freude der stoltze Belsazer lebte. Er fraß / soff / courtisirte mit seinen Maîtressen, und spottete gar der hohen Majestät GOttes. Wer hätte in diesem Hertze nicht lauter Courage suchen wollen? Aber es ließ sich nur eine Hand oder etliche Finger sehen / die etliche Buchstaben an die Wand schrieben / da lag aller Muth und Hertz darnieder. Da entfärbte sich der König / und seine Gedancken erschreckten ihn / daß ihm die Lenden schutterten / und die Beine zitterten / sagt Daniel. Sonst sind die Soldaten / oder sollen doch seyn / wie der Leviathan / der gemacht ist ohne Furcht zu seyn. Aber wo GOtt nicht mit ihnen ist / so fället in der Noth die Pralerey dahin / wie David von solchen Eisen-fressern sagt: Die Stoltzen müssen beraubet werden / und entschlaffen / und alle Krieger müssen die Hände lassen sincken. Von deinem Schelten / GOtt Jacob / sincket im Schlaff beyde Roß und Wagen. Ich will noch mehr sagen. Der Gottlosen Hertz / so trotzig und verzagt sie auch sind / ist nimmer stille / und stehen allezeit in Furchten und in Sorgen. Ihr Hertz kan niemahls eine rechte Freudigkeit haben. Ihr Gewissen ist wie die Unruhe im Uhrwerck. Der Gottlose bebet sein Lebenlang / und den Tyrannen ist die Zahl seiner Jahre verborgen. (Das ist: Alle Tage muß er sich versehen / daß ihn der Teufel hole.) Was er höret / das schrecket ihn / und wenns gleich Friede ist / fürchtet er sich doch / der Verderber komme. Gläubet nicht / daß er möge dem Unglück entrinnen / und versiehet sich immer des Schwerds. Angst und Noth schrecken ihn / und schlagen ihn nieder / als einen König mit einem Heer.

Dan. 5, 1. seqq.

Job. 41, 24.

Ps. 76, 6, 7.

Job. 15, 20. seq.

Gottfürchtige aber sind unverzagt u. unbeweglich.

Wo aber GOtt ist / da ist auch besser Hertz und Muth. Der Gerechte / wenn eine Plage kommen will / fürchtet sich nicht / sein Hertz hoffet unverzagt auff dem HErrn. Sein Hertz ist getrost

und

und fürchtet sich nicht / biß er seine Lust an seinen Feinden siehet. Was für ein Hertz hatte David wieder den grossen / schrecklichen Goliath / der dem gantzen Jsrael und allen behertzten Helden unter ihnen Angst und bange machte? Wär es nicht der bey ihm stehende GOtt? Darvon rühmet er sich und spricht: Du kommst zu mir mit Schwerd / Spieß und Schild / ich aber komme zu dir im Nahmen des HErrn Zebaoth. Wie kunte Petrus in seinem Gefängnüs so sicher und sanfft schlaffen / da er doch wuste / daß in wenig Stunden sein Kopff nicht mehr auff ihn stehen würde? Da solte manchen ja wohl der Schlaff vergehen / oder doch in seinen Schlummern ihm von Schwerd / Hencker und Blut träumen! Das machte / daß GOtt mit ihm war / und er mit ihm in Frieden stunde. Man sehe den Unterscheid der Hertzhafftigkeit und Verzagung in dem Schiffe / in welchem Paulus gen Rom geführet wurde. Da war ein Hauffen liederliches / verwegenes Volck beysammen. Jch meyne Soldaten und Boots-Volck. Die waren so verwegen / daß sie zur Unzeit ausfuhren / und also / wieder alles zureden Pauli / sich in die euserste Gefahr gaben. Da aber sich ein grosser Sturm erhub / also / daß in vielen Tagen weder Sonne noch Gestirn erschien / da kunten sie in 14. Tagen weder essen noch trincken / und war alle Hoffnung ihres Lebens dahin. Was muß das für ein Schrecken gewesen seyn / darüber man in so viel Tagen Essen und Trincken vergessen hat! Paulus aber / welchen GOtt stärckte / trat getrost mitten unter sie / und sprach: Jch vermahne euch / daß ihr unverzagt seyd / denn keines Leben aus uns wird umbkommen / ohne das Schiff. Denn diese Nacht ist bey mir gestanden der Engel GOttes / dessen ich bin / und dem ich diene / und sprach: Fürchte dich nicht Paule / du must für dem Käyser gestellet werden / und siehe / GOtt hat dir geschencket alle / die mit dir schiffen. Darumb / lieben Männer seyd unverzagt / denn ich glaube GOtt / es wird also geschehen / wie mir gesagt ist. Daraus erscheinet ja Sonnen-klar / daß niemand ein unverzagt und getrost Hertz haben

Ps. 112, 7, 8.

1. Sam. 17, 45.

Act. 12, 6.

Actor. 27, 14. seq.

ben kan / als wer den treuen GOtt zum Beystand hat. Ey so lassets uns demnach mit diesem GOTT treulich halten / damit wir seines Schutzes und Hülffe versichert seyn mögen. Ist er / wie er sich selbst erkläret / gerne bey denen / die ihn lieben / seinen Nahmen fürchten / und in seinen Gebothen wandeln / so lasset uns auch für ihm wandeln und fromm seyn. Wer den HErrn allezeit für Augen hat / dem ist er zur Rechten / darumb wird er wohl bleiben. Untugenden aber scheiden uns und GOtt von einander / und Sünden verbergen das Angesicht von uns / daß wir nicht gehöret werden. Die lasset uns mit allen Fleiß und Sorgfalt meiden / nnd lieber den Todt leiden / als freywillig sündigen. Die Furcht des HErrn ist eine Quelle des Lebens / daß man meide die Stricke des Todtes. Fürchtet und scheuet demnach die Sünde / so habt ihr weiter nichts zu fürchten.

a. Vermahnung und Warnung. a. wir sollen die Gemeinschafft mit Gott nicht auffheben. Gen. 17, 1. Ps. 16, 8. Es. 59, 2. Prov. 14, 27.

Furcht / Sorge und Schrecken sind hefftige Feinde nicht nur des Menschens Wohlstandes und Gemüths-Ruhe / sondern auch seines Lebens. Die lasset / wenn GOtt auch gnädig ist / in eurem Hertzen nicht einnisten. Vornehmlich lasset euch nicht unter denen Unweisen finden / die sich fürchten für solchen Dingen / welche GOtt über sie beschlossen hat / welche durch menschliche Krafft und Klugheit nicht abgewendet werden können / und also seyn müssen. Welche man getrost erdulden und nicht fürchten soll. Oder über solches Unglück / das man durch Busse abwenden kan. Da solte man an statt der unnöthigen Furcht die nöthige Busse zur Hand nehmen / und sich dadurch der Furcht erledigen. Auch soll man sich in solchen Dingen nicht mit Furcht plagen / da es noch wohl ungewiß ist / ob sie kommen werden oder nicht. Denn das heist / sich unglückseelig machen / durch seine eigene Thorheit vor der Zeit. Darvon ein tieff-gelehrter Mann sagt: Thorheit ist es / die gute gegenwärtige Zeit verderben durch Furcht der bösen / die noch erst kommen soll / und sich selbst unglücklich machen umb deß willen / daß man solches künfftig seyn wird.

b. Furcht und Sorge nicht in unsern Hertzen herrschen lassen.

Eben

Eben als ob es nicht Zeit genung wäre sich zu martern / wenn man das Unglück auff dem Halse hat / und es würcklich fühlet.

(Pierre Moulin de la Paix de l'ame, livr. 3. de gouverner la passion, chap. 16. de la Crainte: C'est une grande folie de perdre le bon tems present, par la crainte du mal à venir, & de se rendre miserable par ce qv'on le sera: Comme si n'étoit pas assez tems de s' affliger qvand l'affliction est venüe.)

Was auch die Vernunfft bey uns nicht überwinden kan / das mäßige der Glaube / welcher weiß und trauet / daß uns nichts begegne / als was GOtt wolle / und daß derselbe wolle und uns nichts zuschicke / als was uns nütz sey / auch daher denen / die GOtt lieben / alles zum besten dienen müsse. Rom. 8, 28.

c. Unser Nahme soll uns unsers Tauff-Bundes erinnern.

Es ist auch billig / daß weil GOtt uns bey unsern Nahmen ruffet / daß wir auch desselben uns offt erinnern / als welcher uns durch seine Bedeutung zu vielen Guten antreibet / oder doch zum wenigsten unsers heiligen Bundes / den wir in der Taufe so feyerlich mit GOtt gemachet haben / erinnert. So man nun in Civil-Sachen dasjenige / was man versprochen hat / halten soll / wie vielmehr das / was wir dem grossen GOtt zugesagt haben / damit er uns nicht der Lügner Lohn gebe / welche vor den himmlischen Jerusalem hauffen bleiben müssen. Darumb sagt Salomon: Wenn du GOtt eine Gelübde thust / so verzeuchs nicht zu halten / denn er hat keinen Gefallen an den Narren. Was du gelobest / das halte. Es ist besser du gelobest nichts / denn daß du nicht hältest / was du gelobest. Apoc. 22, 15. Eccles. 5, 3. 4.

d. nicht nach unsern Eigen sinn und Gutdünken leben.

Weil GOtt uns für die Seinigen erkennet / da er spricht: Du bist mein: Und wir also nicht unser eigen sind / so lasset uns auch nicht nach unsern Gefallen und eigenen Köpffen leben / sondern dem zu Dienst / Ehren und Gehorsam / dessen wir sind. Darzu ermahnet uns Paulus: Wisset ihr nicht / sagt er / daß euer Leib ein Tempel des H. Geistes ist / der in euch ist / welchen ihr habt von GOtt / und seyd nicht euer selbst. Denn ihr seyd 1. Cor. 6, 19. 20.

theuer erkaufft / darumb so preiset GOtt an eurem Leib und in eurem Geist / welche sind GOttes. Eben das urgirt er an ei-
2. Cor. 5, 15. nem andern Ort / und schreibt: CHristus ist für sie alle gestorben / auffdaß die / so da leben / hinfort nicht ihnen selbst leben / sondern dem / der für sie gestorben und aufferstanden ist. Es heist ja sonst: Dessen Brod ich esse / dessen Lied ich singe. Vielmehr: Dem diene ich / dessen ich mit Leib und Seele bin.

3. Trost.

a. Gott ist unsere Hülffe und Beystand.

Wie freudig und getrost können wir alsdenn in Noth und Gefahr / in Glück und Unglück seyn / wenn wir diesen grossen / gewaltigen GOTT Israelis / unsern Heyland und Erlöser zum Beystand haben! Dessen ist die Erde / und was drinnen ist / der
Ps. 24, 1. Erdboden / und was darauff wohnet. Er zählet / regieret und beweget alle Sterne / den Himmel / sein gantzes Heer und alle Kräffte. Er misset die Wasser mit der Faust / und fasset den Himmel mit der Spanne / und begreifft die Erde mit einem
Esa. 40, 12. Dreyling: Er wieget die Berge mit einem Gewicht / und die Hügel mit einer Wage. Alle Creaturen gehorchen seinem Be-
Jerem. 5, 22. fehl. Er setzet dem Meere den Sand zum Ufer / darinnen es allezeit bleiben / und darüber nicht gehen muß / und obs schon wallet / so vermags doch nichts / und ob seine Wellen schon toben / so müssen sie doch nicht drüber fahren. Wolcken und Dunckel
Ps. 97, 2. seq. ist umb ihn her / Gerechtigkeit ist seines Stuhls Festung. Feuer gehet für ihm her / und zündet an umher seine Feinde. Seine Blitze leuchten auff dem Erdboden / das Erdreich siehets und erschrickt. Berge zerschmeltzen wie Wachs für dem HErrn / für dem Herrscher des gantzen Erdbodens. Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit / und alle Völcker sehen seine Ehre. Al-
Ps. 148, 8. so stehet nun alles / was da ist / in seiner Gewalt. Feuer / Hagel / Schnee und Dampff / Sturm-Winde / die sein Wort ausrichten. Alles seinen Feinden zur Rache / und zu Nutz der Frommen. Wie solte denn der seinen Gläubigen in Noth nicht helffen können? Also fehlet es ihm auch nicht an Weißheit / zu unserer Erhaltung Mittel auszufinden: Noch an Liebe und Barmhertzig-

hertzigkeit / daß er sich unsers Elendes annehme / und sichs zu Hertzen gehen lasse. Solte auch (welches etwas seltzames und unnatürliches wäre /) eine leibliche Mutter ihres Kindleins vergessen / so will er doch unser nicht vergessen. In seine Hände hat er uns gezeichnet. Esa 49,15.

b. wir sind sein Eigenthum.

Dessen sind wir. Wir sind das Werck seiner Hände / das er nicht will lassen. In dem leben / weben und sind wir / von denen er nicht will absetzen. Aber das ist etwas Gemeines / dessen sich auch die Ungläubigen und Gottlosen rühmen können. Ein mehrers ist / daß wir sind seine Kinder / die er als ein Vater liebet: Sein Augapffel / den er sorgfältig bewahret: Seine Schaafe / die er weidet: Seine Pflantzen / die er wartet und bauet: Sein Erbgut / darüber er sich freuet: Paulus rühmet sich in der grossen See-Gefahr / daß er GOttes sey. GOtt / sagt er / dessen ich bin / und dem ich diene. Das ist ein grosses privilegium und ein herrlicher Ruhm. Wie viel weiß sich mancher Herren-Diener / daß er des Käysers ist / des Königs oder dieses Fürstens! Aber wer GOttes ist / und ihm als sein Eigenthum angehöret / wer will nun den verfluchen? Die ihm vertrauen / die erfahren / daß er treulich hält / und die ihm treu sind in der Liebe / läst er ihm nicht nehmen. Denn seine Heiligen sind in Gnade und Barmhertzigkeit / und er hat ein Auffsehen auff seine Auserwehlten.

Pf. 138, 8. Actor. 17,28. Pf 103,13. Pf. 17,8. Joh. 10, 27. Esa. 61,3. Pf 16, 6. Actor. 27, 23. Sap. 3, 9.

c. Er stehet uns bey im Tode.

Dieser Heilige in Israel / unser Heyland / hat uns vom Teufel / Sünde / Hölle und ewigen Tod erlöset / und dieser Erlösung Krafft währet noch immerdar / daß alle diese Feinde uns nicht schaden können. Er wird uns auch noch zuletzt erlösen von allem Ubel / und uns aushelffen zu seinem himmlischen Reich / welchem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit. Da sonst im Tode alle Welt von uns weichet / und uns nicht helffen kan / auch wohl nicht helffen will / so leget er seine Hand auff die Seinigen / und spricht / wie ehermahls zu seinem Schoß-Jünger Johanne: Fürchte dich nicht / ich bin der Erste und der Letzte / und der Lebendige. Ich war todt / und siehe / ich bin lebendig von Ewigkeit / und habe die Schlüssel der Höllen und des Todes. Daß also Hölle und Tod unter unsers Erlösers Botmäßigkeit sind / auch daher allen denen / die ihm angehören / kein Leid thun können.

2. Tim. 4, 18.

Apoc. 1, 17, 18.

Es

d. und am jüngsten Gericht.

Es wird auch dermahleins die Zerstörung dieses grossen Welt-Gebäudes erfolgen/ allwo das Meer und die Wasserwogen werden brausen / und den Erdboden / wie ehermahls in der allgemeinen Sündfluth/ überschwemmen. Das Feuer wird auch überhand nehmen/ und werden die Himmel zergehen mit grossen Krachen/ die Elemente aber werden für Hitze schmeltzen/ und die Erde und die Wercke die drinnen sind/ werden verbrennen. In diesen grossen Fluthen aber/ und in den allgemeinen schrecklichen Welt-brand/ wird gleichwol unser JEsus treulich bey uns aushalten / daß wir mit Freuden unsre Häupter werden auffheben nnd getrost seyn / weil sich unsre Erlösung nahet. Wir werden in denen Wolcken dem HErrn entgegen hingerückt werden in der Lufft / und alsdenn der HERR bey uns / und wir bey dem HErrn seyn allezeit.

Luc. 21, 25.

2. Petr. 3, 10.

Luc. 21, 28.

1. Thess. 4, 17.

Beschluß.

Beschluß.

SO treulich hält unser gnädiger GOtt bey uns aus in aller Noth! Er stärcket/ tröstet und schützet uns/ daß wir uns für nichts zu fürchten und zu entsetzen haben: Er bezeuget gegen uns seine hertzliche Liebe/ durch seine theure Erlösung: Träget uns stets in seinem Gedächtnis und Hertzen: Erkennet uns für sein Eigenthum. Er schützet und erhält uns in Feuer und Wasser / ja wieder den Teufel und die Hölle: Biß er uns an dem Ort des Friedens / Ruhe und ewigen Sicherheit bringen wird. Das erkennen wir mit Danck gegen diesem grossen/ gewaltigen HErrn / den Heiligen in Israel / unsern Heyland / und bekennen ihm zu Ruhm mit der Christlichen Kirche: Keine bessere Treue auff Erden ist / denn nur bey dir / HErr JEsu Christ. Ich weiß / daß du mich nicht verlässest / deine Wahrheit bleibt mir ewig fest / du bist der rechte treue Hirt / der mich ewig behüten wird. Verläst mich auch Welt / Freund / Haab und Gut / und was sonst ist auff Erden / so gläub ich doch mit freyen Muth / von GOtt soll mir Hülffe werden. Er will uns weder hier noch dort / verlassen / wie er uns im Wort / durch seinen lieben Sohn verspricht / das treuget nicht / denn

GOTT verläst die Seinen nicht/

AMEN.

)(o)(

Lebens-Lauff.

Frau Rachel Sophia / Hieronymi Gottfried Behrischens / Vice-Syndici in Dreßden / lieb-gewesene Ehe-Frau / ist in dieser Stadt gebohren / den 24. April. 1654. früh umb 3. Uhr. Ihr Vater ist gewesen / Herr Franciscus Jünger / Bürgermeister allhier / ein Mann so von Gottesfurcht / Frömm- und biedermannischen Auffrichtigkeit / auch sonderbahren Amts-Fleiß / einen guten Nahmen und Nach-Ruhm hinterlassen. Die Mutter / Frau Christina / Herrn Lucæ Beuchels des Meltern / weyland Raths-Verwandtens zu Meissen / Tochter / deren Andencken bey ihren noch lebenden Bekandten / als einer sonderbahr thätigen und Christlichen Frauen / annoch wehret.

Diese Ihre liebe Eltern haben Sie bald darauff zur heiligen Tauffe befördert / und ferner mit

gehöriger Sorgfalt erzogen; nachdem aber im 8. Jahre Ihres Alters/ Anno 1662. die Frau Mutter verstorben/ und der Herr Vater Anno 1664. mit damahls **Jungfer Annen Gertrauden/** gebohrner **Krumpin**/ des ietzo betrübten Wittbers Stieff-Schwester/ sich wiederumb verehliget/ hat diese/ die seelig-Verstorbene vollends erzogen/ und zur Hauß-Wirthligkeit und anderen Jungfräulichen Tugenden und Wissenschafften/ biß an Ihrem Todt/ so den 14. Maji, 1674. erfolget/ angeführet; Welches Sie auch ihrer guten Arth und Gemüths-Gaben nach/ wohlgefasset/ und ihrer Lehrmeisterin Qvalitæten folgends in vielen übertroffen/ So der betrübte Wittwer/ damahls Advocatus und Stadt-Schreiber der seelig-Verstorbenen wohlabgemercket/ und nach fleißiger Anruffung GOttes und guten Bedacht/ den Herrn Vater/ umb diese seine jüngste Tochter/ im April. 1675. gebührend angesprochen/ selbige auch erhalten/ und folgends den 23. Augusti, dieses Jahres/ durch Priesterliche Copulation anvertrauet bekommen/ darauff die seelig-Verstorbene/ ihr eigenes damahls kleines Hauß-Wesen angestellet/ folgends aber/ mit ordentlicher disposition Desselben/ zuförderst aber durch GOttes Seegen/ es darinne nach und nach so weit gebracht/ daß es hier und dar sich

ziem-

ziemlich ausgebreitet hat; Wie Sie dann Zeit Ihres Lebens/ als einer sorgfältigen unverdrossenen Hauß-Mutter und rechtschaffenen Ehe-Gehülffin wohl anstehet und gebühret/ sich zu erweisen/ euserſten Fleisses angelegen seyn lassen/ zuförderst Ihren Ehe-Herrn hertzlich geliebet/ und mit Ihm gleichsam umb die Wette sich bemühet/ einander das Leben zu versüssen/ und die Zufriedenheit an Leib und Gemüthe einander zu verschaffen und zu erhalten. Ihre Kinder hat Sie sorgfältig erzogen/ die Töchter zur Gottesfurcht/ Arbeit/ Gehorsam und sonst Christlich-und tugendhafften Bezeugen/ die Söhne aber/ zu Wartung des Ihrigen mit Ernst und sonder zärtteln/ angehalten/ hierinne Ihnen selbst mit guten Exempeln vorgegangen/ und niemahls müssig und sonder Geschäffte sich antreffen lassen;

Derer Kinder hat Ihr GOTT Zehen bescheret:

alß:

Am 5. Julii, 1676. Sophien Bertraudten/

Den 12. Augusti, 1677. Hieronymum Albrechten/

Am 2. Augusti, 1679. Rachel Elisabethen/

Am 12. Jauarii, 1682. Burckhardt Leberechten/

Am 6. Augusti, 1983. Carolum,

Am 21. Decembr. 1684. Johannam/
Am 10. Octobr. 1686. Friedrichen/
Am 15. Maj. 1688. Annen Hedwig/
Am 3. Decembr. 1690. Heinrichen/
und itzt zuletzt
Am 15. dieses/ Johann Leberechten;

Davon aber bereits die Helffte/ als 3. Söhne und 2. Töchter/ hinwieder bey GOtt/ die übrige Helffte aber noch so lange als Derselbe will/ am Leben seynd/ welche auch der allgemeine/ getreue/ und wahrhaffte Vater im Himmel/ zu versorgen wissen wird.

Ob nun wohl die seelig-Verstorbene sonsten mit einer gar tauerhafften Natur begabet gewesen/ so ist Sie doch mit schweren Kindes-Nöthen und unterschiedlichen theils harten Kranckheiten/ Zeit Ihres Ehestandes/ befället worden/ unter welcher zumahl der Anno 1685. zu gedencken/ da Sie von einer Arthridite vagâ und andern Zufällen in die 15. Wochen/ darnieder gelegen/ davon Sie dergestalt abkommen/ daß man sich Ihres Endes und nur des letzten Odens/ zu dreyen mahlen versehen/ es hat aber doch GOtt der Ihrigen sehnliches Gebeth erhöret/ und Ihr das Leben/ noch 9. Jahr/ nach diesem/ gefristet/ und inzwischen mehr

Söh-

Söhne und Töchter/ sambt andern Seegen gegeben.

Ihres Christenthums und GOTTes-Diensts/ hat die seelig-Verstorbene sich zuförderst embsig angenommen/ die Predigten Göttlichen Wortes fleißig besuchet/ Ihre Hauß-Andacht täglich lange gehabt/ und selbige zu Beförderung/ viel zusammen geschrieben/ mit Ihren Kindern/ allezeit nach Mittags Beth-Stunde gehalten/ GOtt vor die allgemeinen geistlichen Wohlthaten/ hertzlich gedancket/ und die hierzu von der Kirche eingetheilten Jahres-Zeiten mit Durchlesung gantzer Bücher/ fleißig beobachtet/ und immer betauert/ daß Sie GOtt recht zu dienen und gnungsam zu dancken/ nicht vermöchte; Dahero auff die Zeit/ da Sie die absolution von Ihren Sünden/ und die Versicherung desselben/ auch Stärckung Ihres Glaubens/ durch Empfahung des Leibes und Blutes Ihres Heylandes zu gewarten/ sich sehnlich gefreuet/ und als am 23. Septembr. jüngsthin/ Sie selbiges genossen gehabt/ auff Ihre bevorstehende Niederkunfft mit getrosten Muthe sich gefasset/ und darbey/ weil Ihre Jahre nun schon zu- und die Kräffte mercklich abgenommen/ das Ende Ihres Lebens sich versehen/ iedoch das Vertrauen zu GOttes väterlicher Schickung/ (so Leben und Todt Ihr zum Besten würde dienen lassen/)

sen/) nicht abgeleget/ wie Sie denn sonst allezeit in Creutz und Wiederwärtigkeit einen sonderbahren Muth gehabt/ und Sich durch dasselbe nicht leicht zaghafft hat machen lassen.

Als nun die Zeit näher heran kommen/ und Sie inzwischen ein beschwerlicher Husten angefallen/ hat Sie Sich der Lebens-Gefahr destomehr besorget/ und auff den Abschied von denen Ihrigen/ so Sie schon bey obgedachter Ihrer Anno 1685. ausgestandenen Kranckheit auffgesetzet/ und daß selbiger/ den man unter Ihren Sachen wohl finden würde/ bey Ihrem Absterben abgelesen werden möchte/ sich beruffen/ iedoch Ihren Ehe-Herrn nicht zu betrüben/ Ihre Schwachheit so viel möglich/ verborgen/ und in wehrender Geburths-Arbeit/ denselben auch hierinne in Zufriedenheit zu halten/ Ihre so schwache Kräffte/ zum eussersten angestrenget/ und als GOtt zur Entbindung eines gesunden Sohnes/ seine Gnade am 15. dieses/ Abends/ endlich gegeben/ grosse Freude über solche unvermuthete gnädige Hülffe bezeuget/ und nachdem Sie Sich folgenden Tages wieder etwas erhohlet gehabt/ die Anleitung darzu und Ihr Hertze gegen GOtt mit Danckſagung recht auszuschütten/ aus des bekandten Doct. Heinrich Müllers Danck-Altar gesuchet/ davon man Sie zwar abgemahnet/ und mit dem lesen Ihrer zu schonen/ und

denen

denen übermäßig-angegriffenen und geschwächten Lebens-Geistern / sich zu recolligiren / Zeit zu lassen / gebethen / dargegen Sie aber gemeynet / daß Sie GOtt / der Sie aus so grosser Noth errettet / ungedancket nicht lassen könte.

Der 17. dieses / war der Tag / daran die Tauffe des neu-gebohrnen Sohnes / Ihr zum Trost und mehrer Freude in Ihrer Gegenwart / angestellet war / an welchem Sie bey voriger Zufriedenheit sich befande / und Ihre noch rück-ständigen Kräffte / alles selbst noch zu disponiren / anwendete / brachte auch denselben biß gegen Abend umb 4. Uhr in solchem Zustande und ohne die geringste Klage oder sonst habende euserliche Ursache zu einer traurigen Veränderung zu; Es klagte aber die seelig-Verstorbene um selbige Zeit etwas Frost und bald darauff hefftige Kopff-Schmertzen / so anfänglich geschienen / als ob es ab affluxu lactis herkähme / man merckte aber nach weniger Zeit / daß ein harter Zufall zu besorgen; da Sie nun zwar so fort mit Endigung des Tages einige Anstalt zur Nacht noch machen wolte / aus der Rede vermerckte man aber ein Unvermögen und fiel indem die Sprache gäntzlich weg / sambt auch hören und sehen; das letzte war / daß Sie noch Ihren Ehe-Herrn / welcher diese traurige Begebenheit nicht bald erfuhr / bey seiner Ankunfft umbfassete / und sich mit Ihm / wie-

wohl

wohl mit schon meisten unverständlichen Worten/ letzete/ und zugleich dessen nun etwas über 19. Jahr genossenen zeitlichen Wohllebens ein leidiges Ende machete.

Es folgete nun binnen so kurtzer Zeit auff die grosse Freude/ die euserste Bestürtzung und Betrübnüs des gantzen Hauses/ und erfuhr man/ wie die gewaltige Hand GOttes nach seiner Weißheit also zu betrüben wisse/ daß dawieder kein aus dem Sinne schlagen/ noch anderer Trost/ den er nicht selbst würcket/ helffen könne; dagegen zwar die kräfftigsten Hülffs-Mittel von den bey Anfang des Zufals schon gegenwärtigen Herrn Medico herzugeschaffet wurden/ alleine die durch die Geburths-Arbeit entkräfftete Natur mochte zu schwach seyn/ die Operation der Artzney anzunehmen/ und merckte man aus denen Umbständen/ daß eine Species apoplexiæ die actiones animales internos betroffen/ und die Sinne unbrauchbar gemachet/ die euserlichen actiones aber/ unverletzt gelassen hatte. Die folgende gantze Nacht durch wurde zwar mögliche Hülffe gebrauchet/ alleine es ware keine Besserung/ zu sehen/ sondern die Natur war gehemmet/ und ob wohl aus den æqvalen pulsu und calore ingleichen daß Sie denen umb Ihre restitution bekümmerten/ am 18.

Vor-

Vormittags / durch Drückung der Hand ein Zeichen gab / auch was Ihr zuwieder / mit denen Händen abwehrete / einige Hoffnung zu seyn schiene / so continuirte es doch nicht lange / sondern es wurde die Schwachheit folgends grösser / und muste die seelige Frau / durch diß zeitliche Leyden an Ihrem Leibe / davon Sie zwar wohl wenig mag gefühlet haben / sich durch die enge Pforte / nach der herrlichen Ewigkeit / zur letzte noch etwas trängen; Gab auch zugleich / wie im Leben / also bey dem Absterben / durch Ihre Exempel und durch diesen fehlingen Zufall / Ihren Kindern die Lehre / daß die Busse nicht auff die Letzte zu spahren / sondern auff den Weg nach der Ewigkeit sich immer fertig zu halten sey.

Die Wohlseelige hatte also gelebet / daß Sie ein Tempel der heiligen Dreyfaltigkeit war / dahero obschon Sie Ihres Herrn Seelsorgers öfftern Zuspruch aus GOttes Wort / dem Ansehen nach / bey diesem Zufall / nicht vernahm / dennoch der Heilige Geist in Ihrer Seelen nicht müßig wird gewesen seyn / sondern Ihr Anliegen / mit unaussprechlichen Seufftzen vertreten / und Sie der Gnade GOttes / umb Christi Verdienstes willen / dem Sie mit demüthigen gläubigen Hertzen allezeit feste angehangen / versichert haben / obschon von denen Umstehenden solches nicht vermercket worden.

Dieser in denen Augen und Hertzen Ihres Ehe-Herrn und Kinder/ schmertzliche Zustand/ darin jener seine treue liebe **Rachel**/ und diese Ihre sorgfältige Mutter/ sehen musten/ continuirte also noch ohne fernere Veränderung/ biß den 19ten Nachmittags gegen 2. Uhr/ da sich das Gesicht verwandelte/ und die theure Seele den schwachen Leib/ unter dem Gebeth und darbey vergossenen unzehligen Thränen/ vollends verließ/ nachdem Sie das Leben in dieser Zeitligkeit gebracht auff 40. Jahr und 6. Monath weniger 4. Tage.

VO-

VOTUM.

Also hat nun der treue / gnädige GOTT auch bey der in seinem Schooß nunmehro sanfft- und seelig-ruhenden Frau Behrischin in aller Noth und Angst beständig / biß ans Ende / ausgehalten / Ihren Kampff Ihr ausführen helffen / und nach dessen Vollendung Ihr der gläubigen Rachel Ehren-Krantz mit Freuden auffgesetzet. Denn / wie die Schrifft sagt / das Weib wird seelig durch Kinderzeugen / so sie bleiben im Glauben / in der Liebe / und in der Heiligung / sammt der Zucht. 1. Tim. 2, 15. Die Geschwindigkeit Ihres gantz unvermutheten Todes / hat zwar derer Leid-tragenden Hertzen sehr erschrecket und fast gantz ertäubet. Aber recht zu reden / ist das kein unversehener Todt / zu dem man sich täglich bereit machet. Wie denn die Seelige in Ihren vor Neun Jahren gemachten ausführlichen / und recht andächtigen Aufffatz / bey damahls Ihren vermutheten Ende / Ihre Gedancken / wie Sie sich für dem Todt nicht fürchte / sondern wieder seine Bitterkeit bey Christo gnug Trost und Labsal finde / und durch dessen Vermittelung sich nach der ewigen Herrligkeit sehne / gnugsam an Tag geben. Daselbst mag der Hochbetrübte Herr Wittwer und die säumtlichen lieben Kinder Ihren hertzlichen Abschied lesen / welchen Sie ietzo wegen Übereilung Ihrer Schwach-

heit von Ihnen nicht nehmen können. Den darbeygefügten Seegen erfülle der HERR / der Heilige in Israel / unser Heyland an Ihnen allen reichlich. Er tröste ihre erschrockene Seelen / und gebe Ihnen seinen allezeit guten und heilsamen Willen zu erkennen / erhalte denen sämmtlichen lieben Kindern / sonderlich dem so gar zeitlich verwäyseten lieben Söhnlein / Ihren Herrn Vater bey vergnügten Wohlergehen / und lasse Denselben Ihnen / wie auch unserer gantzen Stadt und Commun zum Besten / bey guten Jahren alt und grau werden. Sie selbst regiere er durch seinen Heil. Geist zu allen Guten / sey Ihr Führer und Versorger / und lasse Sie dem Herrn Vater zur Freude / vornehmlich aber GOtt zu Ehren wohl und glücklich leben. Dem verblichenen Cörper verleihe er in der Grufft bey seinen lieben Angehörigen eine sanffte Ruhe / biß an den jüngsten Tag / da er ihn / gleich seinem verklärten Leibe / mit Herrligkeit bekleiden / und sammt der zuvor angelangten Seele mit ewiger Freude / nach einer seeligen Vereinigung / ohne Aufhören erqvicken / uns allen aber eine seelige Nachfarth / einem ieden zu seiner Zeit / gnädig verleihen wolle. Dieses wollen wir / nebenst Einschliessung der Noth der gantzen Christenheit / von ihme erbitten in einem gläubigen / andächtigen

Vater Unser.

Abdanckung

im

Trauer-Hause

gehalten

von

M. Georg Henrich Bötzen/ Lipſ.

SS. Theol. Baccal. und Diac.

zum H. Creutz in Dreßden.

Hoch- und Wohl-titulirte Herren/ Hoch-geehrteste PATRONE, Groß-geneigte Gönner.

OBwohl die Kunst frembde Gedancken zu erforschen ich niemahls gelernet habe/ noch solche zu begreiffen willens bin/ sondern in tiefffster submission diese Ehre meinem GOtt alleine überlasse; So dürffte ich doch bald dahin verleitet werden/ Ihre allerseits gute Gedancken zu untersuchen/ und public zu machen. Sie leben itzo durch des Höchsten Güte in derjenigen Zeit/ da Sie in denen lustigen Weinbergen entweder den geschenckten Seegen GOttes mit Danckſagung empfahen/ und damit ihre Fässer und Keller angefüllet haben/ oder doch noch im Begriff seyn/ dergleichen anzunehmen. Und obwohl voritzo durchgehends leider! schlechter Trost in denen Weinbergen zu erhohlen ist/ so sind Sie doch gefliessen/ (denn die Liebe zu Dero rühmlichen Christenthum läſſet mich nichts anders hoffen/) das Wenige mit stiller Zufriedenheit/ Glauben und Hoffnung/ (a) in der Wein-Lese anzunehmen/ was die Seegens-reiche Hand Ih-

(a) Ἐυπάϛχια scilicet, Fides, & Spes magnæ virtutes sunt, qvæ præcipuè Vinitores ornant, ceu Janus Cornarius in Theologiâ Vitis Viniferæ, qvæ curâ Abrah. Sculteti, Heidelb. 1614 edita est, p. 447. fusè exposuit.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/56 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ihres GOttes Ihnen anbiethen läſſet. Und mit ſolchen Gedancken / (die ich hiermit werde errathen haben /) ſind Sie bißhero umbgegangen / daß wohl ſelten eine Zuſammenkunfft wird ſeyn gehalten worden / darbey man nicht der Weinberge Unfruchtbarkeit beſchrieben und beklaget hätte. Nun will ich mich nicht bemühen / Sie allerſeits mit vielen Worten auffzuhalten / nachdem Sie ſolchen Mangel ſeithero geſpühret / ſondern diejenige betrübte Wein-Leſe Ihnen bloß zu Gemüthe führen / welche in dieſem werthen Hauſe mit vielen Thränen gehalten wird. Ihnen / Meine Herren / iſt nicht unwiſſend / warumb Sie dieſen Orth betreten haben / zu beſchauen / wie ein fruchtbarer Weinſtock / nachdem er eingegangen / mit Thränen in die Erde werde verſencket werden. Denn dieſes will heute / nach dem göttlichen Rathſchluſſe / obliegen dem Edlen / Hoch-achtbarn und Hoch-gelahrten / Herrn Hieronymo Gottfried Behriſchen / auff Untergreißlau / vornehmen Conſulenten / und wohl-meritirten Vice-Syndico bey hieſiger Churfürſtlichen Reſidenz-Stadt Dreßden / welcher den verblichenen Leichnam Seiner treu- und werthgeſchätzten Ehe-Liebſten / der Edlen / Groß-Ehr- und Tugend-belobten / Frauen Rachel Sophien / gebohrner Jüngerin / in die kühle Erde zu verſetzen / bemühet iſt. Urtheilet demnach ſelbſt / was ich ſage / Ihr berühmten Gemüther / ob nicht dieſesmahl eine Schmertzens-volle Wein-Leſe in dieſem ſonſt edlen Weinberge gehalten werde. Ich irre gar nicht / das Tugend-edle Frauenzimmer unter dem lieblichen Bilde eines Weinſtockes

für-

fürzustellen/ weil ich den Meister der Schrifft (b) zum Vorgänger habe; Lasse aber darbey denen Jüdischen Rabbinen ihre Gedancken ungestöret/ daß der Baum der Erkäntnüs Gutes und Böses/ nach welchem die ersten Eltern verbotener Weise die Hand ausgestrecket/ ein Weinstock (c) gewesen sey/ weil doch dieses für unstreitig muß passiret werden/ daß ein frommes Weib dem Manne von der Majestät des Höchsten gegönnet und zugesellet werde/ lauter Anmuths-volle Früchte von Ihr abzubrechen und zu geniessen. So bald die seelig-verstorbene Frau Behrischin/ vermittelst der allmächtigen Seegens-Hand GOttes/ aus einem edlen Stamme herfürsprosste/ und als ein frischer Rebe dem lebendigen Weinstocke einverleibet wurde/ mit Ihme zu grünen und feste zu stehen/ wurde der Anfang gemacht/ schöne Blüthe zu bringen/ daß man mit allen recht von Ihrer feinen Seele/ die Sie bekommen hatte/ rühmen kunte: (d) Der Weinstock hat Augen gewonnen/ und giebt seinen Ruch. Ein sinnreiches Blendwerck war es/ alß Zeuxis, der berühmte Mahler seiner Jahre/ einen Weinstock so naturell mahlete/ daß ein Vogel darnach geflogen/ und die Weintrauben verzehren wollen. (e) Aber dieses kan ich mit Ihren Consens behaupten/ daß unsre Seelige kein betrüglicher noch mit leeren Trauben angefüllter Weinstock gewesen Denn was äus-

(b) Ps. 128 3. in qvem locum conf. Aloysius Novarinus in Nuptial. Aquis, p. 81. a. 103 b.

(c) Vid. Jo. Ligtfootus T. II. Opp. p. 490. & D. Christ. Chemnitius, p. m. de Arbore Scientiæ Boni & Mali, § 13.

(d) Cant. 2, 13.

(e) Dn. M. Ernesti in der Eitelkeit des Weltwesens/ qvi p. 351. ejus rei Zwingerum testem adducit.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/58 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

serlich aus Ihrem holden Angesichte herfürblickte / das hatte Grund im Hertzen / und belustigte die Anschauer / daß Sie über die raren Früchte und Seltenheiten sich nicht gnugsam verwundern kunten. Die Thränen / so an dem Weinstock / indem er beschnitten wird / zu finden seyn / geben dem Herrn des Weinberges die süsse Hoffnung / daß die Trauben desto besser und schmackhaffter seyn werden / deßwegen so beliebte jenem Sinnreichen Kopffe (f) diese Inscription drüber zu setzen:

Gemmat post Gemitus.
Nach diesem weinen /
Kömmt helle scheinen.

Unserm bißhero blühenden **Weinstock** war fast ein gleiches wiederfahren. Er wurde gar bald beschnitten in der Jugend / daß Thränen aus denen Augen qvelleten / ich meyne / als Sie des guten Pfahls / daran sich Ihre Hoffnung lehnete / beraubet wurde / und unter denen Mutterlosen Wäysen wandeln muste. Aber es schadete Ihr solcher Schnitt wenig / vielmehr fieng Sie an desto besser zu wachsen / und im Wachsthum Früchte zu bringen. Früchte / sage ich / der Auffrichtigkeit gegen GOtt / und der demüthigen Liebe gegen dem Nechsten / daß nicht unbillig Ihr liebwerthester **Herr Vater** / der treue **Jünger** GOttes / über diesen Wachsthumb sich vergnügen und erfreuen kunte. Insonderheit aber gaben solche Früchte dem itzt **Leid-tragenden Herrn Wittwer** erwüntschte Gelegenheit / nach diesem anmuthigen und nützlichen Weinstock sich umbzusehen / Denselben zur Zierde Seines Hauses / und zur Freu-

(f) ap. Philip. Picinellum in Mundo Symbol. p. 605.

de und Wonne der von GOTT bestimmten Lebens-Tage zu erlangen. Der Vorschlag war geschehen/ und in der Deliberation das Urtheil gefället/ wie diesem Weinstock dadurch kein Schade noch Verlust zuwachsen dürffte. Darumb so wurde auch sein Hauß mit diesem Weinstock zu iedermanns Vergnügen gezieret. Denn Sie hatte nicht die Art jener Weinstöcke an sich/ die von denen Griechen ὀρθάμπελαι (g) genennet werden/ weil sie alleine wachsen/ und an keine Bäume sich anschlagen; Sondern Sie umbfieng mit keuscher Liebe Ihren Ehe-Herrn/ als ein Weinstock den Pfahl/ und vergnügte Ihn mit grosser Lust und bescheidener Einträchtigkeit. Und so waren auch die Zeiten dermassen fruchtbar gerathen/ alß die warme Sonne der Gnaden Sie bescheinte/daß immer eine liebliche Frucht nach und nach herfür kam/ abgebrochen/ und damit die Hertzen erqvicket wurden. Ich verstehe die Hoffnungs-vollen Söhne/unddie schönen wohlgebildeten Töchter/ welche von der Fruchtbarkeit des nutzbaren Weinstocks ein unverwerffliches Zeugnüs ablegen/ und die Wahrheit desto mehr beliebter machen können. Nun ist nicht zu beschreiben diejenige Lust/ welche dem Herrn des Weinberges zugewachsen. Denn dieser Weinstock in den Weinberge Seines Hauses löschte und verinteressirte sich dermassen/ daß Er niemahls zu klagen genöthiget wurde. Und glaube ich für gewiß/ daß die Perser Könige ehemahls solch Vergnügen nicht empfunden/ alß Sie unter einem göldenen Weinstocke/ (h) welcher Ihres Thrones Zierde/ und Königlicher Würde Magnificenz denen Unterthanen fürstellen muste/ Ihre hochwichtigen Regierungs-Ge-

(g) ap. laudatum Cornarium l. c. p. 168.

(h) Vid. Jul. Cæs. Bulengerus de Imperatore & Imp. Rom. lib. 2. c. 29. pag. 149.

Geschäffte zu expediren suchten / alß unser Herr Behrisch / unter dem grünenden lebhafften Weinstocke Seiner Tugend-vollkommenen Ehe-Liebsten der bey männiglich renomirten dexteritæt nach / die anvertrauten Ehren-Aempter bekleidete. Die bekandten Centuriones bey denen klugen Römern musten einen Weinstock an statt des Wapens führen / wormit sie zu ihrer Charge sich habilitiren kunten. (i) Die vortrefflichen Meriten des Hochbetrübten Herrn Wittwers / so der Allerhöchste bißhero geseegnet / haben Ihn zwar aus einer Ehren-Stelle in die andere geführet / doch aber kan nicht geläugnet werden / daß das andächtige Gebeth und kluge Wohlverhalten Seiner werthesten Frau Ehe-Liebsten / welches bey GOtt und denen / so Tugend lieben / iederzeit gegrünet / ein merckliches zu seinem Vergnügen beygetragen. Denn so will sichs niemahls gebühren / daß wir denen Tugend-belobten Frauen den gehörigen Ruhm absprechen / den der Allerhöchste Ihnen beyleget / und Sie durch tägliche Proben noch mehr verdienen. Ich will Ihr Wohlverhalten ietzo mit vielen Wort-Gepräng en nicht herausstreichen. Denn ein guter Weinstock lobt sich selber / und brauchet keines Krantzes. Wenn Ruth / das tugendsame Weib / von männiglich geliebet und gerühmet wird / so verwundern sich die Freunde / und der Neid muß erblassen. Und so beweinet heute ein treuer Jacob seine schöne Rachel / die gehorsamen Kinder beklagen das Absterben einer sorgfältigen Mutter / und der in seinen Windeln liegende Benoni will fast schon verstehen / daß Ihm das liebste Mutter-Hertz entrissen. Die anwesende Traner-Versammlung bezeuget darneben / wie löb-

(i) Eusebio teste, Eccles. Hist. l. VII. c. XV. p m. 263. Cornario l. c. p. 399. Jos. Laurentio in Polymathia p. 296. & 310.

lich und wohl Sie gegen männiglich sich verhalten / und Tugend mit Tugend gezieret habe. Ich rede / als ein Diener GOttes / ohne Heucheley / daß wie unsre Seelige Ihren GOtt gefürchtet / Sie auch dessen Priester / als eine grosse Freundin / geehret / und solchen / nebst denen Armen / viel Guts gethan habe. Ein mehrers kan ich nicht sprechen / weil ich doch das allermeiste verrichtet und gesaget. Eins aber ist es / das ich noch zu erinnern habe. Ach! allzufrüh ist dieser Weinstock verdorret / und die heurige Wein-Lese nimmt ein betrübtes Ende. Die Hoffnung erfreuete das Hertz des itzt hochbekümmerten Herrn Wittwers / als Ihm eine liebliche Frucht von Seinem Weinstock abzubrechen vergönnet wurde. Denn es geschahe alles nach Wuntsch / die Wein-Lese liesse sich dermassen vergnügt an / (obschon Anfangs ein ziemlicher Sturm dem Weinstock Schaden zu thun drohete /) daß der freundliche Zuspruch auffrichtiger Freunde wegen glücklich gehabter Lese die wohlangefangene Freude stärckte und vermehrte. Aber ach! wie lange währete es? Bald fiel der Hagel auff den Weinstock / und die Kälte des Todtes ruinirte ihn so gar / daß Er ietzo nichts als jämmerliches Klagen verursachet / und man in dem hinterlassenen Berge kein Jauchzen und Ruffen mehr höret. Und so höre ich nichts / als ein mit Thränen vermischtes Wort: Der Weinstock steht jämmerlich! Der Weinstock ist verschmachtet! Sie werden sich wundern / Hochgeneigte Anwesende / daß der Todt mit seinem Gifft diesem Weinstock so nahe gekommen / da sonsten keine vergiftete Bestie (k) den Geruch des Weinstocks soll vertragen können. Alleine es war der Gifft so penetrant, daß wieder alles Vermuthen der Weinstock zu Boden

(k) Cornarius l. c. p. 313.

Boden gehen muste. Können denn die Aminææ vites, die sonsten die allerbesten und dem Alterthum nützlichsten Weine geben/ (l) wohl continuirlich Schad-loß stehen? Nun saget an/ solte wohl eine Wein-Lese betrübter seyn/ wenn der Weinstock nicht mehr verhanden/ als diese ist? Keine Früchte mehr geniessen/ verwelckte Blätter sehen/ hemmt alle Frende auff einmahl/ und macht das Leid zusehends grösser. Immer schade! daß der Weinstock unfruchtbar liegt! Immer schade! daß die Früchte hinführo gebrechen wollen! Immer schade! daß die Weinlese so schlecht sich geendiget! Doch wie die liebe Gedult bey schlechter Weinlese das beste thun muß/ und die Hoffnung eines bessern Jahres die melancholischen Gedancken ein wenig vertreibet/ so dürffte bey dieser Weinlese dem Schmertzens-vollen Herrn Witttwer dergleichen am nöthigsten seyn. Sein Weinstock ist verdorret/ nicht aus Verwarlosung/ wie sich dißfals die unachtsamen Wintzer an unsern Weinbergen zum öfftern versündigen/ sondern nach dem Willen deß/ der über die fruchtbaren Weinstöcke zu gebiethen Macht hat. (m) Und so hatte er ja Macht und Recht das ihm gehörige Vinagium (n) zu fordern/ weil der Weinstock seine Güte und Fruchtbarkeit zur Gnüge hatte sehen lassen.

(i) Læl. Bisciola Horar. Subseciv. T. II. L. VI, c. IX p. 474.

(m) Rectè ergò negat prælaudatus Cornarius l. c. p. 423. seqq. Calamitates vinearum vel Astris vel Diabolis eorumq; instrumentis, Veneficis putà & lamiis, ascribi posse, & inter causas sterilitatis satis aptè & piè refert contemptum Dei ejusq; Verbi, qvando Vineas Dei cultui præferunt, rebus esculentis, in vineis plus justo edentes ac bibentes, utuntur, injustitiæq; & avaritiæ dediti sunt homines.

(n) Vinagium est præstatio certæ vini mensuræ pro vineis, qvæ vulgò Domino Feudi exsolvitur vice census, notante Carolo du Fresne in Glossar. Latinit. T. III. p. 1339.

Denn dieser gute Weinberge-Herr hat es mit diesem Weinstocke so wohl gemachet / daß Ihm nicht besser hätte geschehen können. Er wuste / daß ein grosser Winter allerhand Trübseeligkeiten folgen / und diesem edlen Weinstocke schaden würde / wolte demnach bey Zeiten Ihn zur rechten Sicherheit und Ruhe verhelffen. Und O! wie wohl ist Ihr! Sie ruhet in GOtt. Sie hänget an ihm beständig / und wird kein Hagel / keine Kälte / kein Wind noch Donnerwetter Ihr mehr schädlich seyn. Der vortreffliche göldene Weinstock / der in dem letzten Tempel zu Jerusalem über dessen Thüre gehangen / die Anschauer belustiget / und die Zierde des Tempels verherrlichet / (o) ist doch endlich ruiniret worden / und wird ietzo nicht mehr gesehen. Darii des Königs der Perser Schlaff-Gemach soll mit einem Kunst-reichen Weinstock überzogen / von tichten Golde / und die Trauben daran mit allerley köstlichen Edelgesteinen besetzet gewesen seyn. (p) Aber wie dieses kostbare Stück von der grossen Eitelkeit derer Sterblichen hat zeugen müssen / und nun nirgends mehr gefunden wird; Also dienets denen Hochbetrübten zur gröstẽ Consolation, daß die Seelige nicht nur die Vanitæten dieser Welt rühmlich verachtet / sondern auch ietzo in den Himmels-Tempel / für dem Throne des grossen Königes / als ein lebendiger Weinstock grünet / und blühet / zum Preiß göttlicher Güte und grosser Freude derer Auserwehlten. Was ist wohl hier in Weinbergen für Freude? Die beste Freude wird versaltzen / mit Mühe und Arbeit belohnet. Kälte und Hitze ist das gewisseste / und die recreation muß mit vielen Sorgen / Furcht und Hoffnung / erwartet werden. Wohl nun denen / welche diese

(o) Legat. Joh. Baptista Villalpandus T II. Explanat. in Ezech. p. 591. seq. & Jo. Jac. Hoffmann. in Continuat Lexici univers. p. 206. seq.

(p) Dn. M. Ernesti in auserlesenen Denckwürdigkeiten. p. 816.

se irrdische Weinberge qvittiren / und in den himmlischen Weinberg / da immerwährender Nutzen ohne Abwechsel genossen wird / ben Zeiten gelangen können. Sind gleich hier Ihre Blätter abgefallen / so werden sie doch in dem andern Weinberge wieder grünen also / daß die Hoffnung / so hier sich geendiget hat / dort vollkommener seyn wird im Anfang ohne Anstoß und Hindernüs. Und das ist die Hoffnung des andern Jahres / welche lauter lustige Frühlinge / warme Sommer-Tage / stille Nächte / haben wird / mit einem ewigen Jauchzen begleitet. Demnach so ist die resolution des betrübten Herrn Wittwers feste gestellet / die Prüfung seines GOttes geduldig anzunehmen / und Seinen bißhero wohlgenutzten Weinstock einem andern zu überlassen. Die Römischen Bürger hatten es noch ehemahls bey ihren Excessen für eine Gütigkeit und Vortheil zu rühmen / wenn sie nicht mit Ruthen / sondern mit Weinstöcken geschlagen wurden. (q) Unser Herr Vice-Syndicus hält es gleichfals für einen Liebes-Schlag seines wohlmeynenden GOttes / nachdem er Ihm diesen Weinstock genommen / und sein Hertz damit verwundet hat / lässet auch indessen bey Seinem schweren Creutz sich vernehmen:

Adhuc virescо.
Die Hoffnung feste steht /
Ob alles untergeht.

Von denen Spartanern (r) haben wir die sichere Nachricht / daß sie grüne Blätter denen entblasseten Cörpern beygeleget. Umb die Ursache lasse ich mich unbekümmert / indem ich sehe / daß Meine Hochgeehrteste Herren grüne

(q) Cœl. Rhodig. in Lect. Antiq. p. 1482. Cornarius l. c. p, 400.
(r) Leg. D. Joh. Phil. Pfeifferus (Apostasias crimine celebris, aliàs Professor Regiomont.) in Antiqvit. Græcis, p. 729.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/65 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ne Blätter zu dem verdorreten Weinstock dieses Hauses so willig geleget haben. Ihre allerseits Hochschätzbare Gegenwarth setzet mich ausser allen Zweiffel / daß die Früchte der Tugenden / welche bey der seelig-ruhenden Frau Behrischin zu finden gewesen / in ihren Andencken unveränderlich blühen werden / und die höchstlöbliche Intention den verdorrten Weinstock in die Erde zu versetzen / giebt dem Herrn Wittwer und Leid-tragenden Familie grossen Trost und Versicherung / daß Sie wegen der übel-gehabten Wein-Lese Christliche Compassion mit Ihme tragen. Und darumb ist mir anbefohlen worden / ietzo mit Worten zu verrichten / was Er in der That unermüdet erweisen wird. Er offeriret seinen respective Gehorsamb / treue Freundschafft / und möglichste Dienst-Bezeugungen in allen Fällen und zu ieden Zeiten / eröffnet auch durch mich seine Hertzens-Gedancken / GOtt zu bitten / daß er Ihre Preiß-würdige Familien mit Ihnen / als werthen Häuptern / wolle grünen und blühen lassen / Einem ieden unter seinen Weinstock in selbst-beliebiger Zufriedenheit Leben und Seegen bescheren / und noch lange Zeit für der Kälte des Todtes / als Ihre Sonne und Schild / mächtiglich bewahren.

HONORI
Fœminæ Optimæ
RAHEL SOPHIÆ,
XIX. Octobr. M. D. C. XIV.
piè denatæ,
&
SOLATIO
Lugentis Mariti
H. G. BERISCHII
S.
CARMINA.

DRESDÆ,

Literis JOHANNIS RIEDELII, Elect. Sax.
Typogr. Aulic.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/67
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

QValiter æthereum decorat pulcherrimus axem *
Cynthius, auratas cùm qvatit ipſe faces:
Taliter exornat pollens virtute penates
Uxor, felicis ſpesqve decusqve domûs.
At Tibi, cui talem non-exorabile fatum
Amplexu è medio conjugem, Amice, rapit.
Occidit & furvam noctem tenebrasqve minatur
Sol domui, ſummam dum moderatur iter.
Vivit at is, rerum penes eſt qvem cura tuarum,
Qvi fatum arbitrio temperat omne ſuo.
Ejus inocciduum Sidus Tibi fulgeat, opto,
Et foveat viduam perpete luce domum.

* Syr. XXVI, 21.

Mœſtiſſimo Dn. Viduo,
Compatri & Amico honoratiſſimo,
συμπάθειαν teſtari cupiens
ſcribebat
Sam. Benedictus Carpzov. D.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/68
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ad mœstissimum Dn. VIDUUM.

SUstinuit duros Conjux *Tua chara labores,*
Et Tua cum veteri fata Rahele RAHEL.
Qvin & idem post se monumentum dulce reliqvit,
Filioli charo pignore depositо.
Nunc qvoq́ cum veteri RAHEL illa Rahele triumphat,
Utq́ hæc, fœcundæ præmia matris habet.

συμπαθείας declarandæ causâ scrib.

Christophorus Schraderus, D.

CUm Tuus occiderit, properèq́; nigrantibus umbris
Merserit auricomum *Sol* Tuus ille caput,
Conjux chara, *Domûs Sol* splendentissimus olim,
Illustrans gratâ luce fovensq́; Domum:
Qvid nisi jam supereſt *umbræ*, tristesq; *tenebræ?*
Occupat & mœstos *nox* peracerba Lares.
Scilicet & *Sociam* gemebundâ voce Maritus
Et *Matrem* Proles reppetit orba suam.
At Vos *luce* luâ Numen colluſtret, & atram
Post *noctem* redeat læta, *serena dies.*

Lugenti Dno. Viduo, Compatri & Amico honoratissimo, collugens ponebat

Bernh. Schmidt/ ad B. Virgin. & S. Cruc. Dresd. Eccles. & Minist. Senior.

JEHOVA,
Der
Hochtröstende Heiliger in Israel:

I.

RAhel! Fürchte dich nuhr nicht!
Denn ich habe dich entbunden
du hast Gnade bei mihr funden/
und vohr meinem Ahngesicht'.
Höhr' / ich habe dich gemacht
und ans Taage-Llcht gebracht.
Rahel! fürchte dich nuhr nicht!

II.

Fürchte dich-Sophia nicht!
Denn ich habe dich befreyhet/
mein Erlösung dihr gedeihet/
daß du siehst das Freuden-Licht.
Beyde Nahmen sind ja dein/
Der ich ruffe / du bist mein.
Fürchte dich-Sophia-nicht!

III.

Rahel! Fürchte dich nuhr nicht!
Denn / so du gehst durch die Fluthen
bin ich bei dihr in den'n Struhten/
weil mein' Hand nach dihr gericht't/
Die dich aus den'n Strömen reißt/
daß dich keine Wäll' umschmeißt.
Rahel! Fürchte dich nuhr nicht!

IV.

Fürchte dich-Sophia-nicht!
Denn wänn ungeheure Flammen

schla-

schlagen über dich zusammen/
bin ich bei dihr / der sie bricht.
Du solt rüchen keinen Brand/
Weil das Feur ich abgewand.
Fürchte dich-Sophia-nicht!

V.

Rahel! Fürchte dich nur nicht!
Ach / der HErr vohr allen Zeiten/
Der Israel pflag zu leiten/
Bin dihr Wolcken-Säul' und Licht.
Ja dein Heiland und dein GOtt
Der von dihr wandt Noth und Spott.
Rahel! fürchte dich nuhr nicht!

In eins zusammen:

VI.

Fürchte dich Sophia-nicht!
Dihr / benanntlich / und den Deinen/
Ruff' ich / als Erlösten meinen/
Die noch Fluht noch Gluht ahnficht't;
Weil ich aller euer Heil/
Hülf' und Rettuug / Troost und Teil.
Fürchte dich-Sophia-nicht!

* * *

Auff des Herrn

Stadt-Syndici, W. H. B. Verischens Frau Ehe-Liebsten/

betrauerliches Abstärben.

SONNET:

WAs für ein Trauer-Schall kömmt mihr so schnell vohr Ohren?
der/als ein harter Schlaag ans Schwaager-Herz mihr pufft/
Daß die Fr. PERISCHJNN sei worden auffgerufft/
welch/aus dem Kindes-Bete/ihr EHE-SCHATZ verlohren.

Ei; was? verlohren! nein. Die noch zuvohr gebohren/
und einen SOHN gebracht/ geht zwahr itzt in die Grufft/
ruht aber da nuhr aus und schöpffet reine Lufft
zum neuem Leben/ Ihr vom Höchsten zugeschwohren.
HERR PERJECH kostet LEJD/ Sie schmeckt hingegen Freude/
Sie singt das **Lammes** LJED in höchster Seelen-Weide.
Sie wünschet Ihm viel Heil. Er küsst den letsten Sohn/
stat Ihrer/ tausend mahl/ und sähnt sich nachzufahren/
ja bald gesellt zusein mit jenen Himmels-Schahren/
Die **GOttes Herrlichkeit** einschauen vohr dem Thron.

* * *

An den

Neugebohrnen Sohn.

Ein anderes

SONET:

Trifft dich die **W**äisen-Roll' auch schon? geliebter Sohn!
Hat deine Mutter Dich nicht erst erzühen sollen?
Christ-ahrtig ist es zwahr das Kreuz nicht anzuschmollen/
Es kömmt doch Kindern schwehr säh'n leeren Mutter-Thron.
Recht zu bejammern ists das Stärbe Liedes-Tohn/
Bei kaum entnommner Last so bald ahnstimmen wollen.
Erbärmlich siehets aus zum finsterm Grabe rollen/
L ebhafftes abzuthun üm stärblichn Sünden-Lohn.
N uhn/ laß es immer sein/ bist du gleich Mutter-lohß;
N ach dem es GOTT so schikkt/ wird Er in Vater Schohß/
A uf träue Mutter-Weis'/ iedennoch dich aufnähmen!
H ab einen stillen Mund und weine dahrüm nicht/
O b dihr gleich allzuviel izund an Ihr gebricht.
J OHANN **LEBRECHT** steig auff ohn Unfall und Beschämen!

Wolte die Schwägerliche Ehren-Schuldigkeit
erstatten

Conlt. Chr. Dedekind.

Quam

QVam *tenerô* vivam *dilecti pectore*, **COSTA**
Post mortem in cœlis gaudia dia capit,
Et memor usq; Tui rellictæ prospera fata
Expetit à Jovâ perpetuò **DOMUI.**
Hisce TUÆ precibus cœlestibus, **OPTIME FAUTOR,**
Ritè jubet pietas consociare meas.
Jam benè cuncta fluant igitur, ne cedere posthac
Ulli cogaris prosperitate novâ.

Ex debit. mitteb.

M. Joh Georg. Hahn.

HEu! niger *October*, nigro signande lapillo;
Amplius *à Vino* nomen habere neqvis!
A *lacrymis* potius jam nomen habere mereris;
Si qværis causam? Causa doloris adest.
Exhilaras alios læto dum munere Bacchi,
Hanc viduam patris collacrymare demum.
A gravidis gravidus alius dum vitibus uvas
Accipit, en! nobis Vitis adempta perit!
Scilicet uxorem luget cum prole Maritus,
Qvæ fœcunda fuit Vitis in æde suâ.
Tristibus at lacrymis finem qvoqve ponere par est;
Hac qvia nunc gaudet Vinea vite Poli.
Vinitor, ipse Deus, plantavit in Æthere vitem
Hanc, ubi fert fructus & sine fine viget.

συμπάχων
scripſ.

M. Georg. Henric. Böße.

Mein

MEin Rachelgen ist todt! mein Schatz / mein ander Leben!
Als Sie mit großer Müh mir den Benoni geben/
So gab Sie gute Nacht / und gieng aus / wie ein Licht!
Dis war die Schmertzens-Post / und traurigste Bericht
Dem / dessen werthe Hand uns jüngstens überschrieben:
Mein Hauß entsanck darob in schmertzliches Betrüben:
Die Hände wanden sich / die Lippen rieffen ach!
Durchs Auge goß das Hertz' den vollen Thränen-Bach.
Sie hats umb uns verdient die Frömmste von den Frommen!
Ihr Conterfait soll nie von meinen Augen kommen/
Diß edle Tugend-Bild / die treue Redligkeit/
Die soll mein Geist und Sinn bewundern allezeit.
Sie thats der Marthen vor/ wenn Sie ihr Hauß-Amt führte/
Sie war die Rahel selbst / wo Sie den Jacob spührte/
Das Hertz der Lydiæ war dieser eingeseelt/
So / wie Maria / sich das beste Theil erwehlt.
Ihr Hertz schwang sich empor zu JEsu / nach dem Himmel/
Ihr Sinn vertieffte sich in keinem Welt-Getümmel:
Griff Sie des HErren Hand mit Creutz und Trübsal an/
war Sie still' in Gedult / biß Er es weggethan.
Wie Sie nun wohl gelebt / so ist Sie auch gestorben/
Sie starb / und lebet noch / Sie hat den Ruhm erworben:
Der Baum und Weinstock legt die Frucht und Traube ab/
Eh' ihm der Safft verschwand / eh' Sie beschloß das Grab.
Nun schläfft der edle Leib in seiner Ruhe-Kammer/
Der seel'ge Geist geneust das Leben ohne Jammer/
Ihr Ehren-Ruhm blüht stets/ und bleibet immer grün/
Biß wir auch / mit der Zeit / die Todtes-Strasse ziehn.
Indessen wollen wir / der lieb-gewes'nen Seele/
Ein ew'ges Denckmahl bau'n / auff Ihre Grufft und Höhle/
Herr Schwager lege Er zum Grunde Marmelstein/
So schreibet meine Hand/ diß zum Gedächtnüs drein:

Lege

* * *

LEge, Viator, & Luge!
Sepulchrum vides, minimè pulchrum,
in qvo conditur, qvod condi neſcit,
Perfectionum Exemplar, ſine exemplo.
Fœmina uirili laude digna,
Virorum laude ſuperior,
Hoc ſaxo tegitur

RAHEL SOPHIA JUNGERIN,

Ingenuorum Parentum genuina Filia,
Generisq; ſui ramus haud degener.
Cujus
Leucothea præſagiit, Natura adjuvit, Fortuna obſecundavit,
Simulacrum ut foret omni ex parte perfectum,
nec falſa Spe, & vano augurio:
Pectoris enim venuſtas prodebatur ex venuſtate vultus,
& enthea mens mundanis non dementabatur inaniis.
Vera ergò Virtutis Imago
Pietate, Devotione, Amabilitate, Sedulitate,
Mariam, Lydiam, Rahelem, Martham,
repræſentavit, exæqvavit, ſuperavit.
Hinc
ceu pretioſiſſimus Adamas, pluribus adamata,
Uni,
Viro qvippe integerrimo,
HIERON. Gottfried BEHRISCHIO,
ceſſit Amoris præmium.

Juncta igitur Jacobo Rahel,
Iſtum ut amabat ardentiſſimè,
ſic amabatur arctiſſimè,
& mutuus Affectus mutuo penſabatur Affectu,
ut utriq; utrinq; felices,
Viginti Annos, perpetua Animorum Conciliatione,
ſine Reconciliatione tranſigerent,
ſusceptisq; decem caſti Amoris Pignoribus,
ſecuram puri Amoris Obligationem ſentirent.
Sed eheu!
Præpropera Mors, Puerperam rapit,
cum vix VII. Luſtris, Terram luſtraſſet,
Perit RAHEL, dum parit BENONI,
Vitam fœtui donans, vitam deponit effœtam:
Aſt
Vitæ Ærumnas deponendo, invenit vitæ lætitias,
eſt enim Vinculis ligata, liberata,
& ex pugna ad Pacem, ex Miſeria ad Myſteria,
ex Nebula ad Phœbum, ex Angore ad Clangorem,
pervenit, evaſit, erupit
Nomen poſt fata diutiſſimè fandum
relinqvens.
Ilicet!

qvæ in Teſſeram Obſervantiæ beatis manibus
apponebat

Chriſtoph Conrad Beſſer/
Paſt. Præpoſ. & Sen. Liſſenſ.

ACh mein Gemüthe fühlt/ was Werther/ ietzo ſchneidet
Durch Sein halb-todtes Hertz/ wenn Er bethränt/ gebückt/ Die

Die Kinder und sich selbst in Flor und Schleyer kleidet/
Und Seines Lebens-Rest zum düstren Grabe schickt;
Sie setzt / wiewohl mit Weh und Paradieses Schmertzen
Ihr Kind ins Lebens-Licht / wird aber selbst zur Nacht/
Und muß den schwarzen Sarg und Sterbe-Kittel hertzen/
Und Ihr Corallen-Mund verlieret seine Pracht.
So gehts; Des Eisens Krafft weicht wohl den Feuer-Flammen/
Doch / daß des Sterbens Schluß hier zu entsteinern sey
Bey denen / die von Staub und Adams Klose stammen/
Verneinet Süd' / Ost / West und Norden mit mir frey.
Die Sand-Uhr zeiget uns den schnellen Lauff des Lebens/
Wir leben in der Zeit / und sterben mit ihr ab/
Des Lebens Ewigkeit die wüntschen wir vergebens/
Denn iede Stunde baut uns unser Baar' und Grab.
Er hat des Leibes Schaal bloß in die Grufft gegeben/
Der reinen Seelen Kern nimmt keinen Moder an/
Ihr wahrer Tugend-Glantz scheint in dem andern Leben/
Wo kein Oehl ihm gebricht / und nicht verleschen kan.
Mich deucht die Seelige rufft nunmehr aus dem Himmel:

* Dein Schäfflein ruht im Schooß des Abrahams ohn Weh'
Der Sünden Wust ließ ich im schnöden Welt getümel/
Nur glaube / daß mirs wohl / Euch aber übel geh;
„Der liebt/ mein Kind/ nicht recht/ der so vergänglich liebet/
„Uñ seinen Schatz ihm selbst/ nicht liebster Jesu giebet!

* רָחֵל Rahel, hebr. Ovis. Es. LIII, 7.
Gen. XXXII, 14. XXX, 38.

Der wohlseel. Fr. Gevatterin zum schuldigsten Nach-Ruhm schrieb es

M. Christ. Lucius, P. in Bärnsdorff.

QVas hâc exuvias gelida tumulamus in urna
Non humiles umbras, tenues aut despice Manes
Intemerata Fides! Ades huc dignisq; verendum
Quod cernis, mœrens lacrymis adsperge sepulcrum!
Si thalamos firmas: si dextram in fœdera dextræ
Associas, charisq; duos complecteris ulnis;
Aspice, cur sævæ tanti patuere triumphi
Ut raperet partem viduo mors atra Marito
Dimidiam, junctosqve animos divelleret urna?
Ut precibus tutas subita caligine lethum
Irrueret crudele fores: genialibus horis
Ut sæviret atrox, tantemqve vel ipsa pararet
Triste puerperium perturbatissima Clotho:
Dumqve Pater decimam fausto videt omine prolem
Infelix fieret defuncta Conjuge Conjux:
Hoc plora intemerata Fides, hoc territa lugè!

ponebat

Jonas Gelenius, Cruc. Rect.

Sic manus Dei
immane tibi vulnus inflixit.
Patronè optime,
dum Chariſſimam illam oviculam * e ſinu gremioq;
Tùo dereptam luges.

* *reſpicitur ad nomen beatæ defunctæ* רָחֵל *& ad Hiſtoriam, 2. Sam. 12. 3.*

Con-

Conjugem nempe RAHEL EM
in qva ſumma
conjugii felicitate Te feliciter uſum
eſſe, ſcio teſtis non unius anni domeſticus,
in hac
Virtutes variæ raro ſociæ
perfectum qvâ in hac imperfectione datur
conjugis ſpecimen perfecerant.
hinc cum recordor
qvàm ſollicite excubabas pro ſalute ipſius,
Argus ad omnia ipſi adverſa
neceſſitatis telo autem te nunc imparem fuiſſe audio
credam in poſterum tela prævisa magis nocua,
torqvemur ſcilicet metu amittendi
lædimur amiſſo bono,
Geminum malum.
Novi plurimos eſſe, deplorantes hanc Tuam ſociam
dilectæq; familiæ matrem familias lectiſſimam ſocios lu-
gentes
qvibus lubens me aſſocio lugens,
a cujus tamen munere lugere alienum videtur
Fateor
alienam victurus ſuccumbo mœſtitiâ.
Sed lacrymarum ſatis.
Mortua non eſt qvam lugemus mortuam,
mortales ſaltem exuit exuvias,
-diem obiit, ut introeat ſecula
non amiſſa, ſed commiſſa
Jeſu Paſtoris ſinui ovicula
qvæ viva fovit intra ſinum Paſtorem illum Bonum.
Sic fletus noſter fiet lætus,
& planctus ſanctus

si istius manui nos credimus,
qvi vulnerando sanat.
sanabit iste & hocce vulnus.

Hisce dolorem suum ex morte Patronæ honoratissimæ
Patrono optimo declarare debuit, voluit

M. Johann George Böse/
Ossatiensis, Diac. Soraviensis.

NOn fles, ut Pyramus raptam, sua gaudia, Thisben,
Nec gemis, ut Ceyx, funus ah! Alcione.
Sed tumulum thalamo sic â Christo esse paratum.
Conjugii ut possis vivere chare, memor:
Sed roseam in spinis contextam fronte coronam
Raheli gaudes, impositamq; Tuæ.
Qvalis qvæ qvondam Isacidæ marmor tulit uxor,
Talem dum peperit, non periisse vides.
Mens etenim cœlo cessit, sed & ossa recumbunt
Hâc amor & mœror, qvâ reqvievscit, humo,
Donec in æternâ jungentur sede beati,
Qvi prius in partes dissiluere suas.

Interea {*lacrymas* / *reqviem*} *cineri ad sua busta* {*feremus* / *vovemus*}
Grati, supremum dicimus atq; vale.

M. B. Graun.
Wenn

I.

WEnn ein gehäuffter Thränen-Guß/
Wenn Seuffzer mit gewundnen
Händen/
Den strengen allgemeinen Schluß
Des weisen Himmels möchten wenden/
So hätte das/ was hier im Sarge liegt/
Was so viel treue Hertzen
Versenckt in tieffe Schmertzen/
Gewiß der Macht des Todes obgesiegt!

II.

Wann das/ was wunderwürdig heist/
Ein mehr als mütterlich Geblüthe:
Wenn ein recht Tugendhaffter Geist/
Ein freundlich und vergnügt Gemüthe
Nicht auch zum Tod uñ Grabe müste gehn;
So würden Grufft und Höhlen
Den Wohn-Platz reiner Seelen/
Der hier zerfällt/ wol nicht bey ihnen sehn!

III. Jedoch

III.

Jedoch umbsonst! Ihr Tugenden!
Umsonst sind eure Thränen-Wellen!
Die Macht von euch muß stille stehn!
Ach seht ihr nicht die wilden Wellen/
Den Ungestüm im schwartzen Todten-
Meer?
Das Schiff ist schon zerrissen/
Das Liebste solt ihr missen/ (her!
Was ihr verliehrt/ könt nun nicht wie-

IV.

Ein Mann/ den ihr/ und der euch liebt/
Läßt zwar diß traurige Geschicke
Die Probe seyn/ die Ihn recht übt/
Und nimmt es an vor Wechsel-Blicke:
Doch hält Er es wohl tausend Thränen
werth/
Sein Mund weiß nichts vor Klagen
Als lauter Ach! zu sagen/
Weil sich sein Licht in Finsternüs verkehrt.

V. Ihr

V.

Ihr Tugenden / ach tröstet Ihn!
Sein Ehe-Band war Demant-feste:
Nun wirffts der Todt auff einmahl hin/
Und hinterläst betrübte Reste;
Ach tröstet Ihn! Erzieht den zarten
Sohn/
Und legt Ihn aus Erbarmen
In eure sanffte Armen!
Ein Blick von Euch ersetzt die Mutter
schon.

VI.

Zuletzt verehrt mit steter Pflicht
Der Seeligsten Ihr Angedencken/
Und last den Edlen Ruhm doch nicht
Mit in die finstre Grufft versencken:
Versichert Euch / daß in der Ewigkeit/
Wo GOttes helle Lichter/
Und Engels-Angesichter
Stets um Sie seyn/ Sie ewig sich erfreut.

Wollte hiermit mitleidend auffwarten

M. Balthasar Müller.

Kinder.

SAge/ soll ich/ Wertheste/ bey Ihren Traurenklagen/
Da mich nicht weniger der Schmertzen selbst befällt;
Wenn ich von dem Verlust der Mutter höre sagen/
So wird auch mir gewiß der Mutter Trost vergällt.
Jedoch wer will dem Schluß des Höchsten widerstreben/
In Dessen Willen doch all' unsre Jahre stehn:
Der Himmel lasse nur den Vater länger leben/
So wird noch unser Glück in Seinem Glück auffgehn.

Mit diesen Wenigen solte die betrübten Kinder und sich selbst/ über den frühzeitigen Todt seiner im Leben hochgeschätzten Fr Wohlthäterin/ trösten

M. Christian Schröter.

SErdorbner Wein-Monath/ verkehrter Lauff der Zeiten/
Vor Trauben bringst du Gall/ und Leyd vor süssen Wein.

Mit

Mit Kohle soll man dich / dein Unglück anzudeuten/
In das Gedächtnüs-Buch der Jahre schreiben ein.
Dein Neunzehnd Tage-Licht gebühret finstre Schatten/
Und diese Trauer-Nacht will also bleiben stehn.
Der Freuden heller Stern / den wir gesehen hatten/
Nach glücklicher Geburth / an unserm Pol auffgehn/
Muß ein Cometc seyn / der harten Jammer dräuet/
Ein Zeichen blasser Angst / ein Bothe vieler Noth.
Denn wie der Zucker bald / den uns das Glücke streuet
In unsren Mund / zergeht / und offt schmeckt nach dem Todt.
So war die Freude auch / als GOtt der Höchste schenckte
Der Seelgen ihre Frucht / dem Vater einen Sohn;
Da auch diß Gnaden-Kind der Eltern Sinn so lenckte/
Daß es den Nahmen drauff Johannes trug darvon.
Denn was sind Kinder doch? Ein Schatz aus GOTTes Händen/
Ein Seegen und ein Pfand / ein Zeichen seiner Huld;
Allein GOtt wolte hier sein Antlitz wieder wenden/
Und nun auch sauer sehn zu prüfen die Gedult.
Drumb als diß Blüm'gen war aus seiner Knospe kommen/
So wurde drauff der Stock zur Erden hingestreckt.
Des Jacobs Rahel starb / sie ward zu GOTT genommen/
Mit Todten-Bleiche ward so Leib als Mund bedeckt.
O schmertzlicher Verlust! Nun geht ihr Jacobs-Kinder/
Geht / geht zum Grabe hin / wo eure Rahel liegt/
Giest tausend Thränen aus / geht hin und last nicht minder
Das Haupt für Traurigkeit zur Erden seyn gebiegt.

Es kehre sich in Boy der Kleider weiche Seide/
Es decke Tuch den Leib / und Flor das Angesicht.
Die Glocken klingen schon / geht fort und traget Leide/
Last Seufftzen / Ach und Weh seyn eure letzte Pflicht.
Doch muß das Auge man auch nach dem Himmel leiten/
Und dencken / daß der Fall durch GOTTes Hand geschehn.
Ein wohlgefaster Sinn weiß sich wohl zu bescheiden
In allen / wie es GOtt mit ihm pflegt anzugehn.
Ein frommes Kind folgt so / wie es der Vater führet/
Durch Dornen oder Klee / es gehet willig nach;
Auch wenn des Vaters Hand des Kindes Treu probiret
Durch auffgelegte Last / sprichts doch kein Wieder-Wort.
Ein David bleibt getreu / und träget in der Stille/
Was GOtt ihm aufferlegt; Er ist damit vergnügt/
Daß GOtt ihn dennoch liebt / und so des Höchsten Wille/
Drumb hält er's auch für gut / wie's GOttes Weißheit fügt.
Zwar thut der Schnitt sehr weh'/ so zweene Hertzen trennet/
Die Demant fest verknüpfft der Liebe treue Hand;
Von einem Paar / so Zwist und Klage nie gekennet/
Wird eines halb entseelt / wenn reist solch Ehe-Band.
Alleine was GOtt giebt / das nimmt er zu sich wieder/
Ein fromm Weib kömmt von GOtt/ da geht sie wieder hin/
Fällt drüber Jacob gleich in tieffe Ohnmacht nieder/
Was hilffts? Es geht doch nur nach GOttes weisen Sinn/
Schlägt er / so reicht er auch den Balsam zu den Wunden.
Wen er betrübt / den will er wiederum erfreun.
Es wird / Betrübteste / in euren Trauer-Stunden
Euch auch GOtt lassen nicht / er wird mit Trost da seyn.

Hat

Hat gleich die Seelige den Weg betreten müssen/
Den alles Fleisch muß gehn/ ists doch kein Schade nicht;
Denn Sie ist da/ wo Fried' und stoltze Ruh' sich küssen/
Wo kein Verdruß/ noch Last/ wo keine Hitze sticht.
Sie ist entgangen nun Egyptens vielen Plagen/
Und lebt in Canaan/ wo Milch und Honig fleust.
Sie steht bey jener Schaar/ die Cron und Palmen tragen/
Da mit den Heiligen Sie ew'ges Wohl geneust.
Zudeme wird allhier ihr Lorber so bekleiben/
Daß ihr Gedächtnüs wird in steter Grüne stehn;
Denn der Gerechten Ruhm muß unvergeßlich bleiben/
Die Tugend stirbet nicht/ sie kan nicht untergehn.
Es läst der Glantz ja sich nicht scheiden von dem Lichte/
Kein Rost der Zeiten frist/ was Tugend hat gestifft/
Der Seelgen schönes Lob macht keine Zeit zu nichte/
Denn Tugend selber setzt Ihr diese Grabe-Schrifft:

Hier liegt der Tugend Preiß/ ein Weib/ der Rahel gleiche/
Die Ihren Ehe-Herrn/ geliebt und nie betrübt/
Ein Zufall machte Sie nach der Geburth zur Leiche/
GOtt gab/ und nahme hin/ was wieder Ihm beliebt.

Aus höchstem Bey-Leid und Schuldigkeit
setzte dieses

Johann Gottlieb Seyffart/
S. Minist. Cand.

WJe? will der Himmel nichts als saure Blicke zeigen?
Will unser Freuden-Licht am Tage untergehn?
Ist unsre Sonne weg? So ists. Uns aber steigen
Nur finstre Nebel auff. Ach wie ist uns geschehn!
Des Hauses Seule fällt/ die Crone ist gerissen
Von unserm Haupte weg/ O harter Himmels-Schluß!
Der Mutter Hertze bricht/ die warmen Glieder müssen
Erstarren/ als ein Eyß/ es stirbet Hand und Fuß.
Die Rose ist zerfalln/ wir fühlen nun die Dörner/
Jetzt ist/ was vor erfreut/ ein Stachel/ der uns sticht.
O falsche Lust der Welt/ dir trauet niemand ferner/
Denn was du hier gethan/ wird man vergessen nicht.
Du hast uns recht geteuscht; Dein Morgen-Roth bringt Regen/
Was früh geblühet auff/ fällt Abends wieder ab.
An Dir/ O Seelige! war's wahr/ Du mustest legen
Dich Abends kranck/ vor frisch/ drauff folgte bald das Grab

Der

Der Himmel schenckte Dich zwar unsern Augen wieder/
Nachdem Benoni hier das Licht der Welt geschaut.
Doch fiel der frohe Muth wie Jonä Kirbs darnieder/
Es sanck in einem Nu/ was Hoffnung auffgebaut.
Die Blumen unsers Wohls zerflogen wie vom Winde/
Auff Sonne folgte Nacht/ auff Freude herbe Pein.
Wir wurden Mutterloß/ uns schlaffen zu geschwinde
Der Seel'gen/ durch den Todt/ die Sorgfalts-Augen ein.
Denn wir sind Bäumen gleich/ die man noch viel muß warten.
Wir sind ein Schiff/ das nur mit halben Ruder fährt/
Ein zartes Blumen-Beet/ ein Mühe-voller Garten/
Ein Weinberg/ der zu früh vom Winter wird zerstört.
Nun/ GOtt der du hast solch Zerstören angerichtet/
Wirst deiner Hülffe Macht auch wieder lassen sehn!
Wir sind von deiner Hand und heissen Zorn zernichtet/
Laß doch dein Gnaden-Licht in unsrer Nacht auffgehn.

Dir

Dir aber / Seeligste / schwehrt / was sich Kind nur nennet/
Zu folgen / wie Du hast beym Leben uns gelehrt.
Und wie Dein Ruhm verwelckt bey keinem/der Dich kennet/
So bleibst Du auch bey uns / so lang ein Athem währt.
Immittelst lebe wohl / wo Dein Erlöser lebet/
Genüß der süssen Ruh nach überstandner Noth.
Hier ist ein Folder-Hauß / wo Harm und Kummer schwebet/
Du aber lebst bey GOtt/ befreyt von Schmertz und Todt.
Drumb lebe ewig wohl! Der Brunnen-heisser Zähren
Ergiest von neuen sich / mir stockt schon Sylb und Wort/
Ich muß nur Thränen-Saltz Dir / Seeligste / gewähren/
Die Zähren hemmen mich / und kan nicht weiter fort.

Mit thränenden Augen ließ dieses aus seiner Feder fliessen der seiner seeligsten Mutter ältister und schmertzlichst-betrübter Sohn

Burckhard Leberecht Behrisch.

EPI-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/90
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

EPISTOLÆ.

armen in obitum de ſidera-tiſſimæ Conjugis Tuæ, Vir Ampliſſime, ſcribere debui; ſed, ecce, epiſtolam mitto. Non quaſi illud pangere, aut ad metrum verba vocare noluerim; ſed qvia credidi liberius me Tecum ſic loqvi poſſe. Tale verò harum eſt literarum argumentum, qvale & Tuæ & meæ conditionis ratio exigit. Tu vulnus accepiſti, ego qvi amicus tuus nominari gaudeo, medelam adhibere conor; vel ſi nec hoc præſtare poſſum, ſaltem ligationi ejusdem adeſſe, & dolenti ſuccurrere cupio. Flevi ſti hactenus, & adhuc fles Uxorem Tuam; Fateor non immerito: Ornamentum enim ſexus ſui fuit, & mulier in tantum laudanda, in qvantum virtus intelligi poteſt. Dolere nondum deſiiſti viduitatis malum: Nec huic dolori iniqvus ſum, qvi grave illud es-

se facile credo; nec ignarus sum, quam firmum amiseris columen Familiæ Tuæ, & quem scipionem excusserit mors ejus repentina. Sed & Liberi luctum Tuum adaugent; quippe qui præter Matrem, magnum certè præsidium, exemplar pietatis infucatæ, raræq; modestiæ amiserunt: Nec id nego amarum esse. Verum si quid audis amantem, secede paulisper à dolore Tuo, & absq; perturbatione animi rem totam contemplare. Cogita, quæso, quis autor calamitatis Tuæ sit, & quis tam charum eripuerit Tibi caput? Nonne is idem, qui Tibi dedit & per lustra aliquot, magno certè Tuo Tuorumq; emolumento, commodavit? Agnosce ergò mecum, qua par est, humilitate, supremum Ipsius & jus, & dominium in cuncta, & sua nunc à Te repetentem turbare noli. Præterea verò & hoc mecum perpende; sortem beatè Defunctæ mirum in modum immutatum esse: Quæ enim in terris ut stella fulsit, Solis instar nunc in cœlo coruscat: Quæ tot malis pressa & tantum non oppressa fuit, nunc ab omnibus illis respirat: Quæ Deum hic in speculo, tanta cum oblectatione animi, vidit, facicm ejus nunc spectat incredibili. &, quale cœlestibus competit, æterno gaudio. Noli proinde flere felicem, & lacrymis prosequi illam, quæ expers omnium lacrymarum, de malis cunctis triumphat. Sed & illud tecum reputa, neq; hoc Te efficere gemi-

tibus

tibus singultibusq; Tuis posse, ut illa redeat, neqve ut dolor minuatur Tuus; Oleum Te potius affundere flammæ & affectare rem supra spem seculi hujus positam. Alterius vitæ hoc est bonum, & in cœlo demum restituentur illi, qvos hîc amisimus. Qvare collige Te, & ut aliàs, ita hîc qvoqve Te præsta virum. Respice non qvid amiseris, sed qvid habueris, & sensu recordationeq; præteriti Te erige: Nec præsentibus usq; adeò inhære, & qvàm miser sis, perpetuò recoqve; sed talem Te esse, qvalem Deus voluit, Tibi penitus persvade: Sed & futura non tam sollicitè rimare, aut grave sine socia meditare onus; Is enim in partes veniet, qvi imposuit illud; paremqve in ferendo navabit operam. Staticæ inventum est, onus aliqvod ita inter puerum & robustum partiri virum, ut utergve pro viribus habeat, qvod portet: Nec aliter Deus cum suis agit, sed ita cum illis dividit pondus, ut maximam ipse, minimam illi sentiant ejusdem partem. In hunc ergò penitus rejice curas Tuas; experieris Te & Tuos curæ cordiq; ipsi esse, & patrios brevi Vos omnes iterum visuros esse ejus vultus, qvod ex animo vovet

T.

observant.

M. J. E. Herzog/
Ser. Elect. Sax. Eccl. Aul.

Nobilissime atq; Amplissime Vir, Patrone & Fautor multis nominibus devenerande,

VAtriduum hoc ab urbe peregre aberam, ita tamen ut nuncius acerbissimus de obitu Conjugis Tuæ, heu qvondam dulcissimæ! in ipso procinctu me opprimeret, Ego, Patrone optime, si in tanta domus Tuæ clade, & in luctuosissimo hoc rerum Tuarum statu, non dicam ficta doloris simulatione, qvod hodie fieri amat, sed veritissima ejusdem imitatione in aures animumqve Tuum influere conarer, dicerem amisisse Te talem Conjugem, in qva perpetuum qvoddam omnium virtutum, qvæ in multis reqviri, in paucis vere laudari solent, enituit choragium. Qvoties enim svavem illam morum elegantiam, singularem illam Tui reverentiam atqve incredibilem amorem; qvoties summum illud in erudiendis ad optimos mores sanctissimamq; disciplinam liberis studium, & qvod palmario loco ponere debueram, sinceram illam in supremum Numen pietatem mente animoq; respicio, ei certe sexus sui pares paucissimas, superiorem autem nullam fuisse existimo. Verùm enim vero qvum id ipsum non sit afflictum, doloriſq; impetu prostratum

tum animum erigere, ſed propellere magis atq; peſſumdare, aliam qvandam, meam in Te, pietatem atqve obſervantiam, Patrone, declaraturus, mihi eundum viam putavi, nimirum ut Te à graviſſimo hoc Tuo mœrore revocarem, animumq; Tuum luctui pene immerſum pro virili mea levarem. Non qvaſi hic qvidpiam à me ſive ex ſacrarum literarum pandectis, ſive mundanæ ſapientiæ theſauris in medium afferri qveat, qvod non dudum jam altius animo Tuo inſederit, ſed qvod exiſtimaverim hæc in communi poſita, & ad omnes pertinentia propius ad Te adducere, iisqve qvaſi telis, bellandi deſvetudine æruginoſis, rubiginem detergere, ut ſplendor eorum animum Tuum denſa mœroris caligine circumfuſum eò fortius præſtringat, ejusq; crudum vulnus ſi non perſanet, fomento tamen qvodam qvaſi leniat. Non vero in præſens omnia illa, qvæ non ad profligandum modo, ſed ſubjugandum penitus dolorem priſcæ ſapientiæ ſedulitas & labor ſubminiſtrat commemorabo, id enim nec præſens rerum Tuarum facies, nec temporis, qva nunc coarctor, anguſtia permittunt. Qvare nihil jam dicam de communi illa fati neceſſitate, qvæ verisſima licet, tamen cùm & ſapientiſſimorum animos in tranquillum conferre nequiverit, merito inter invalida doloris lenimenta cenſenda eſt. Tacebo, Te his afflicti animi qveſtubus nehilum qvidem proficere. Etenim qvod Poëta eleganter inqvit;

La-

Lamenta noſtris ſi mederentur malis,
Et poſſent fletu deliniri miſeriæ,
Auro licerent contra & pluris lacrymæ:
Nunc non attendit luctum res; nec reſpicit,
Seu plores, ſeu non plores, inſiſtit viam.

Hæc inqvam & alia hujus generis ſilentio jam tegam, cùm & Solonem unum e ſeptem ſapientibus hic ratio fugerit, qvi eo magis dolere ſe ajebat, qvod dolendo nihil ſe proficere poſſe ſciret. Unicum tantum illud exulceratæ mentis ſolatium, DEI nempe voluntatem, Patrone, reſpicere Te jubeo, cui ut omnituenti, ita ſapientiſſimo rerum noſtrarum arbitro, utcunqve nobiscum egerit, ſua ratio abunde conſtat. Hac lege cultores ejus auctorati ſumus, ut σύμμορφοι imagini Filii ſui facti, non per luxum & delicias, ſed per arduа atq; abrupta, per loca ſenta ſitu & ſpinis armata ad cœleſte illud domicilium eluctemur. Qvam indignum enim foret ſupremi rerum omnium Parentis filium unicum per tot adverſa cœlum ſibi aperire, ſervum interea roſas calcare, deliciis laſcivire velle. Scito itaqve divinæ placuiſſe voluntati tam adverſo caſu, non fortitudinem tantum, verum patientiam qvoqve Tuam explorare, ut ſentias ipſe, documentum capiant alii, qvantum miles Chriſti in palæſtra tanti ducis profeceris. Deinde in hoc acerbiſſimo Tuo mœrore & Te reſpice. Honeſtiſſimo in loco poſi-

tus

tus es, & luce Tua, & qvam Tibi muneris dignitas circumfundit exſplendeſcens. Omnes hactenus, pater e ut audacter dicam, Te circumſpicere, Tuam mirari prudentiam, ad Te ceu aram qvandam ſacram, inconclamatis rebus ſuis confugere. Fac ergo, ne in hoc graviſſimo Tuo caſu priſtinam Tuam virtutem qvisqvam reqvirat. Scio qvid hic regeres: Uxoris tam charæ, tam amabilis, ſuoqve merito dilectiſſimæ qvis non cum acerbiſſimo doloris ſenſu meminerit? Aſt non hæc Tua Conjux eſt, qvam mœror Tuus impræſens Tibi figurat, vanum eſt qvoddam ſimulacrum, falſa ſpecies, ejusqve veram imaginem minime referens. Idcirco ſegrega animum Tuum paulisper atqve in ea Te ſerva tempora, qvibus illa non ut jam Te macerans atq; excrucians, ſed omni ſvavitate ac venuſtate affluens, qvalis viva fuerat, ſe Tibi videndam præbebit. Hujus Tu, ita animo menteq; proſpicio, prudentiam, modeſtiam, aliasqve virtutes, qvibus clariſſime enituit, jucundiſſima memoria non ipſe tantum recoles, ſed & liberis Tuis trades in exemplum, & qvoad ejus fieri poteſt, ad poſteros propagabis. Sed liberorum orbitas Te moleſtum habet: Qvis jam tot tantisqve diſtricto negotiis in partem curarum ſuccedet? Qvis eorum educationi Te Reipublicæ invigilante invigilabit? Non plane hoc eqvidem de nihilo eſt, ſed cui etiam à DEI bonitate ſatis proſpectum.

Eſt

Est Tibi incredibilis qvidam animi vigor; est solertia in rebus non gerendis tantum, verum etiam providendis maxima, qvæ Matris qvoqve partes facile explebit. Est domi Tuæ Fœmina honestissima Soror Tua, qvæ partem curarum in se devolvi haud ægre patietur. Adolescit qvoqve in spem magnæ virtutis filia natu maxima, Virgo Te Parente sane dignissima. Qvare ut Troius ille Heros, Patrone optime, in Tua Te arma collige, huncqve acerbum fortunæ casum, non sapienter solum, verum etiam fortiter perferto. Hoc abs Te muneris Tui amplitudo, qvam sustines; hoc liberorum Tuorum salus, qvæ à Tua pendet; hoc bonorum omnium vota, qvorum decori atqve præsidio superas exposcunt. Plura non addo, ne sapientiæ atqve virtuti Tuæ diffidere videar. Vale Patrone, & Conjugis Tuæ svaviss imæ, jam inter beatorum cœtus pietatis suæ carpentis fructus animo nonnisi læto & tranqvillo recordare. Scribebam festinanter VIII. Cal. Novemb. M. DC. XCIV.

Nobiliss. atq; Ampliss. T. Dignitati
Omni obsequio & pietate, procul omni fuco, addictus

JONAS GELENIUS,
CRUC. RECTOR.

(o)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/98 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Mein letzter Wille und Abschied
aus dieser Sterbligkeit.

Denn ich Rachel Sophia Behrischin / gebohrne Jüngerin/ nach GOttes Willen versterben solte/ wie ich mich denn in großer Schwachheit befinde/ und wir armen Menschen alle sterblich seyn/ so sage ich vornehmlich meinem allmächtigen Schöpffer/ GOTT dem Vater/ Lob und Danck/ daß Er mich zu einem vernünfftigen Menschen erschaffen und lassen gebohren werden; JESU CHRISTO/ meinem Erlöser/ dancke ich hertzlich/ daß Er mich zu einem Gliedmaß seiner Kirchen hatt werden lassen; Dem Heiligen GEISTE dancke ich gleichfalls vor seine Heiligung/ daß Er mich zum ewigen Leben geheiliget hat; Der Heiligen und hochgelobten DREYFALTIGKEIT sage ich von Grunde meines Hertzens/ Lob und Danck/ vor alle mir an Seel und Leib erwiesene Wohlthaten/ von Kindheit auff biß an mein seeliges Ende erwiesen/ Danck und Preiß. Diesem einigen GOTT/ doch dreyen Personen/ dancke ich hertzlich/ daß Er mich biß an mein seeliges Ende/ in wahren Glauben erhalten hat; Befehle demnach meine so theuer erlöste Seele in die allmächtige Hand meines GOttes/ welcher Sie zu seiner

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/99 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zeit mit allen Auserwehlten am jüngsten Tage aufferwecken wird/ und mir saint allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird / das gläube ich festig ich.

Und wie ich denn gegen meinen lieben GOtt mich iederzeit/ als eine arme elende Sünderin / erkennet habe / also zweiffele ich nicht / es werde auch an mir erfüllet / daß GOTT umb aller armen Sünder willen sey in die Welt kommen / und also auch umb meinet willen / welches ich festiglich gläube.

Meinen seelig-verstorbenen Leichnam bitte ich / Christlich und ehrlich zur Erden zu bestatten / iedoch ohne allen Pracht.

Was meinen Leichen-Text betrifft / wird derselbe beschrieben beym Propheten Esaia am XLIII. Cap. v. 1. 2. & 3. also lautet:

> Fürchte dich nicht / ich habe dich erlöst / ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen / du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest/ will ich bey dir seyn. daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen / und so du durchs Feuer gehest / solt du nicht brennen / und die Flamme soll dich nicht anzünden / denn ich bin der HErr dein GOtt/ der Heilige in Israel / dein Heyland.

Esa: XLI. Cap. vers. 10. Dieser Spruch soll zum Eingange erkläret werden:

> Fürchte dich nicht / denn ich bin mit dir/ weiche nicht / denn ich bin dein GOTT / Ich stärcke dich / ich helffe dir auch / ich erhalte

dich

dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Die Lieder stelle ich zu meines lieben Mannes seinen Willen.

Meine Geburth / und wer meine liebe Eltern gewesen seyn / auch wie alt ich bin / wird mein lieber Mann alles wissen. Und wie ich denn in währenden meinem Ehestande / meinen lieben GOTT vielmahl hertzlich gebethen / mich meines lieben Ehe-Herrns Tod nicht erleben zu lassen / als hat mich mein GOTT meiner Bitte gewähret.

Nehme demnach von meinem hertzliebsten Ehe-Herrn hertzlichen Abschied / dancke Ihm zu tausendmahlen vor alle mir erzeigte Liebe und Treue / und befehle Ihn dem allmächtigen GOTT und Vater im Himmel / daß Derselbe über Ihn walten / und gnädig beschirmen / Ihn in allen seinen Verrichtungen seegnen / uud in allen Nöthen mit Trost beystehen wolle / und werde ich meines lieben Mannes seine gegen mir erwiesene Wohlthaten / dermahleinst / wenn wir im ewigen Leben zusammen kommen / vor GOttes Angesichte rühmen können / denn ich nichts auff der Welt habe / daß mich sehrer kräncket / als mein lieber Mann / doch wird Ihn GOtt stärcken und erhalten / und umb meinet willen viel Seegen geben.

Und weil mir mein lieber GOtt auf der Welt so viel Gutes gethan hat / als sich ein Mensche wünschen kann / auch insonderheit in währenden meinem Ehestande 6. gesunde Kinder bescheret / als drey Söhne und drey Töchter / So habe ich nebenst meinem lieben Ehe-Herrn Demselben hertzlich gedancket / und dahin getrachtet / wie ich meine Kinder GOtt zu Ehren auffziehen möchte; wündsche auch / daß es nach meinem Tode geschehen möge. Es hatt zwar dem lieben GOtt gefallen / mir von meinen Kindern 2. Söhne und 1. Tochter wieder zu sich zu neh-

men / welche ich denn im ewigen Leben gewiß antreffen werde; Ich bitte dich aber von Hertzen / du GOtt aller Wäisen / der du der rechte Vater bist über alles / was Kinder heisset / du wollest dich der noch Lebenden annehmen / dir barmhertzigen GOtt / dir befehle ich dieselben in deine allmächtige Vater-Hand / regiere ihre Hertzen / daß Sie wachsen und zunehmen an Weißheit / Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen. Erhalte Sie in deiner Gnade / und gieb Jhnen deinen Heiligen Geist / daß Sie wohl und Christlich erzogen werden. Und weil ich vor dieselbe keine Sorge trage / sondern dir mein lieber / frommer und getreuer GOtt alles befehle und heimstelle / So zweiffele nicht / wie du mich mein lieber GOTT nie unerhöret gelassen / in allen meinem Creutze und Leiden / sondern allezeit aus aller meiner Noth geholffen / es werde dis mein Gebeth auch nicht umbsonst geschehen seyn / sondern meiner lieben Kinder Hertzen regieren / damit Sie dir / GOtt / zu Lob und Ehren erzogen werden / und ich Sie dermahleinst vor dein heiliges Angesichte stellen / und dir / vor dein mir anvertrautes Geschencke in der Ewigkeit Lob singen und dancken kann.

Darauff nehme ich von allen den Meinen / liebsten Ehe-Herrn / lieben Kindern / und allen frommen Christen / einen seeligen Abschied / nnd dancke vor alle mir erzeigte große Wohlthaten / die Sie mir Zeit meiner anhaltenden großen Schwachheit erweisen wollen / wündsche / daß Sie GOtt zu seiner Zeit nebst allen heiligen Engeln nnd Auserwehlten im Himmel wohl seyn / Leben / und mit mir zugleich Freude und Wonne genieſſen lassen wolle.

O wie ewig wohl wird mir alsdenn seyn / wenn von mir gesaget wird: Dein Jammer / Trübsaal und Elend / ist kommen zu einem seeligen End / Sie hat getragen Christi Joch / ist gestorben und lebet noch.

Amen /

Amen / mein lieber frommer GOtt / beschehr uns allen einen seeligen Todt / hilff / daß wir mögen alle zugleich / bald in dein Reich kommen und bleiben ewiglich.

Ehre sey GOtt dem Vater / der mich erschaffen hat / Ehre sey GOtt dem Sohn / der mich erlöset hat / Ehre sey GOtt dem Heiligen Geiste / der mich geheiliget hat / Ehre sey der Heiligen und hochgelobten Dreyfaltigkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit. AMEN.

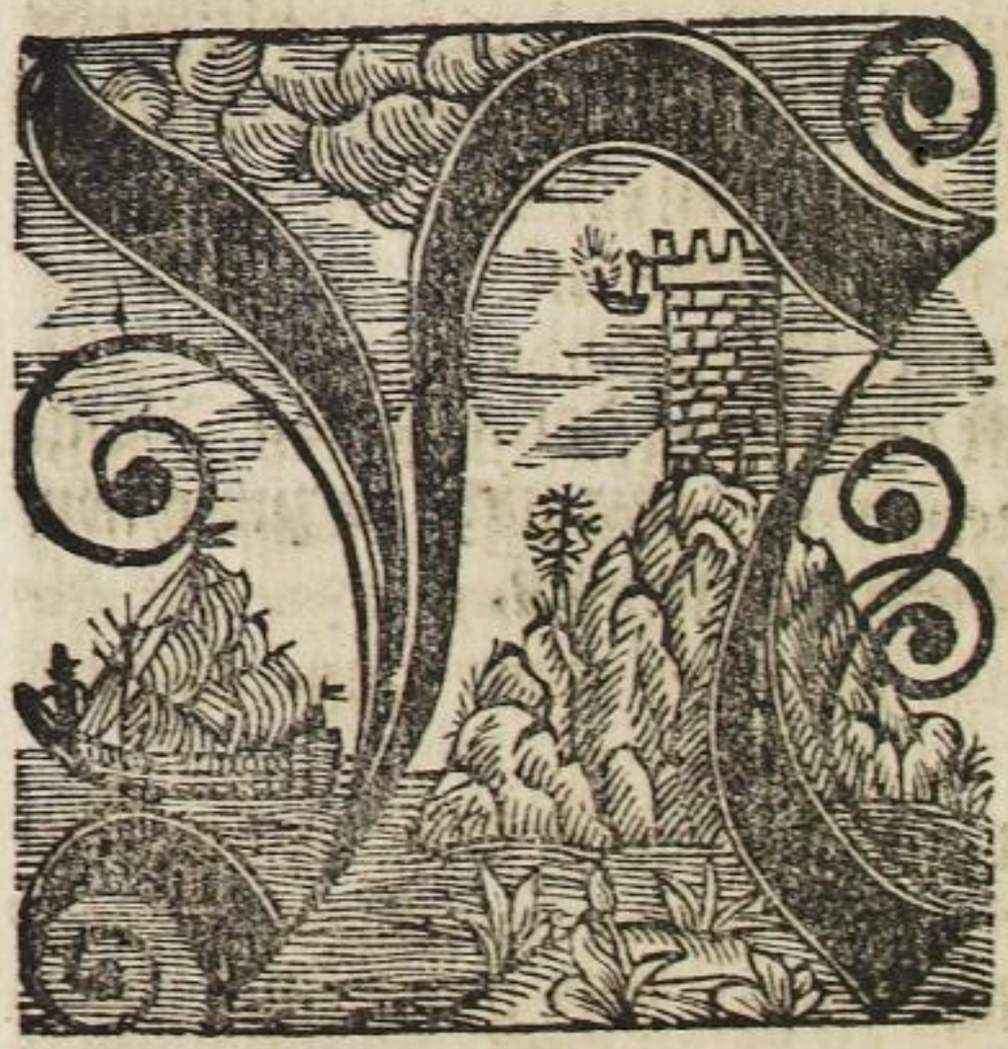
Rahel Sophia Behrischin/

Den 17. Augusti,
1685.

Alß ich eben todt kranck und schmertzlich darnieder lag. Bitte / woferne was versehen / mir nicht zu zurechnen / denn die Schwachheit war zu groß.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/103 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Liebste Rahel/



Nachdem unsern allweisen gewaltigen HErrn und GOtt gefallen / ohne Abschied und Wort-Wechsel/ durch den am 17. *Octobris* dieses nun zu Ende eilenden Jahres/ dich überfallenen Schlag-Fluß/und den 19.ej. gar durch den Tod/ uns von einander zu trennen/ und unsere binnen 19½. Jährigen Zeit/ bey wohlvermengter Witterung/ an Regen/ Wind und Sonnenschein/ genau zusammen verwachsene Hertzen zu spalten: Du aber/ Zweiffels ohne aus des Heiligen Geistes Trieb/ schon vor 9. Jahren es voraus gemercket/ daß es so ablauffen/ und du deinen Abschied aus der Welt und von denen Deinigen/ ohne Krafft zu reden/ nehmen werdest: Diesen nach denselben/ oder was deines Hertzens Gedancken zu guter Letzte seyn würden/ schrifftlich mit eigener Hand aufgesetzet/ ihn verschlossen beygeleget/ und darauff bey Erinnerung

rung deiner Sterbligkeit dich bezogen: So kann/ wie sonst im Leben/ also auch nun/ wiewohl mit meiner schweren Betrübnüs/ dir nichts schuldig bleiben/ sondern muß dir zu Ehren/ oder vielmehr mir zum Trost/ mit meinen Gedancken/ weil es auch nicht mündlich seyn kan/ dir antworten/ und in dieser Zeitligkeit mich noch einmal mit dir letzen.

Wir haben zwar bey unsern gesunden Tagen/ und wenn wir alleine gewesen/ des bevorstehenden endlichen allzugewissen Scheidensuns gar offte erinnert/ und wie das überbleibende Theil seine Sache füglich anzustellen habe/ einander Rath geben wollen/ alleine/ weil wir nicht einig werden können/ welchem das zurückbleiben am erträglichsten seyn würde/ ist ein freundlicher Zwist in gemein das Ende an dieser Berathschlagung gewesen. Der Todt hat dir schon gar offt/ so zu sagen/ auff der Zunge gesessen/ sowohl bey der nunmehro 10. mahligen allezeit sehr harten Geburths-Arbeit/ als auch bey der *Anno* 1685. mit allerhand schweren Zufällen/ 15. Wochen über angehaltenen Kranckheit.

Ich selbst auch habe über das/ was ich sonst ausgestanden im Frühling 1692. *Morbo acutissimo* dergestalt niedergelegen/ daß geistlich und leibliche Aertzte mir gar deutlich verlohren gegeben: Nachdem aber wir seind diesem uns gar wohl befunden/ und die vormahls verspührten Schwachheiten sich verlohren; So haben wir uns die Hoffnung gemachet/ als wolte uns GOTT lassen mit einander alt werden/ wir also noch zur Zeit nicht Ursache/ vor den morgenden Tag so sehr zu sorgen. Es bekräfftigte mich auch noch mehr deine letzte Kindes-Noth/ daraus dir GOtt wieder alle Zuversicht zur letzt noch gnädig halff/ also/ daß/ nachdem du wieder zu dir selbst kahmest/ es deine

ersten Worte an mich waren: Ich bin für vielen wie ein Wunder; Und ich *per antiphonam* antwortete: So sey demnach GOtt allezeit unsere Zuversicht / derselbe lasse doch unsern Mund seines Lobes und Preisses auch voll sein täglich. Da dachte ich nun / ich hätte meine liebe Rachel wieder auff viel Jahr.

Alleine / es ist fehl geschlagen. Vor 9. Jahren / bey erwehnten deinen harten Lager / bliebestu unter vielen 1000. Seufftzen und Thränen / da man dich zu 3. mahlen vor todt und verlohren hielte / doch endlich am Leben / und statt dessen / daß ich auff dein Begräbnüs zu dencken / Ursache hatte / bekahme ich dich wieder an meine Seite / und gleichsam zur andern Ehe. Wie denn GOtt weiß / daß seind dem ich Ihn doppelt vor dir gedancket / und dich als mein / nach dem Lauff der Natur / und den auch über denselben wiedergegebenes Ehe-Gemahl / gehalten habe: Jetzo aber entgehest du mir unter lauter Freude und Lob GOttes.

NUn liebe Rachel / du bist dahin. Aus meinem Hause / an deinen Orth / den die heilige Schrifft GOttes Hand nennet / und darin dir wohl seyn muß / obschon wir ietzo davon so wenig eigentliches wissen / als wir gewust / wie es in der Welt sein werde / da wir noch in Mutterleibe verschlossen / gleichwohl auch wahrhafftig gelebet haben. Du bist von mir und von deinen Kindern zu den Hauffen der Auserwehlten GOttes: Statt des so andächtig getriebenen, häußlichen und fleissig besuchten offentlichen GOttes-Dienstes / erfährest du nun / wovon du geglaubet / was du gehoffet / wovon du so gern gesungen / gelesen und gehöret hast.

Bey diesen deinem Zustand muß ich dich lassen / und mit jenen Paltiel traurig umbkehren / weil es GOttes Wille so mit sich bringet.

Dir

Dir aber dancke ich doch vor deine mir gegönnete auffrichtige und keusche Liebe/ die ich iederzeit von Grund deines Hertzens genossen habe/ wie ich denn versichert/ daß du mit des Horatii Lyda:

Pro me non metuisses mori, si parcerent animæ fata superstiti.

Alexander M. hatte seine Freunde unterschieden mit denen Nahmen φιλαλεξάνδρων & φιλοβασιλέων, mit jenen meynete Er die/ so seine Persohn/ mit diesen aber/ welche seine Gnade/ Schutz und Hülffe/ so er/ als ein mächtiger Potentat thun könte/ æstimirten. Von dir kan ich sagen/ daß du mich nicht so wohl geliebet als deinen Mann/ der dich versorget/ und den du dergleichen schuldig/ sondern weil dir meine Persohn/ Thun und lassen/ gefällig gewesen. Erasmus in Enchirio giebet deßhalben eine gute Regel: Amas uxorem hoc tantum nomine, qvod uxor est, nihil magni facis. Nam & istud tibi cum Ethnicis commune. Et amas non ob aliud, qvia tibi voluptati est. Ad carnem tendit amor tuus. Sed amas ob hoc potissimum, qvod in ea perspexeris imaginem Christi, puta, pietatem, modestiam, sobrietatem, pudicitiam, jamq; non illam in ipsâ, sed in Christo, imo in ea Christum amas, ita demum spiritualiter amas. Wie ich denn auch sagen kan/ daß durch Betrachtung unserer gegen einander habenden Zuneigung/ uñ davon hergeflossenen Empfinden/ ich mich in meinem Christenthum öffters erbauet/ und daraus den grad der Liebe/ so GOtt gegen einen Menschen träget/ und dieser hingegen seinem GOtt schuldig/ mehr verstehen gelernet.

Ferner dancke ich dir vor die annehmliche und freundliche Conversation, welche/ wenn nichts nöthigers zu thun war/ meistentheils in Schertz- oder dergleichen Reden bestanden/ darbey/ wenn uns das liebe Creutz nur Friede liesse/ kein

Unmuth zu spühren / also / daß wir bey einander / wie bey einen stetigen Convivio die Zeit zubrachten.

Ich dancke dir vor deine Zufriedenheit und den demütigen Sinn / den du auch in deinen Abschied GOTT zu Ehren wohl mercken lassen / als du ihn gedancket / daß er dir so viel Gutes gethan / als sich ein Mensch wüntschen können. Summa votorum attigi. Bene est; abunde est; jam sat est etiam mihi. sagete der Atreus bey dem Seneca, in Thyeste v. 885. wiewol nach erlangten gar bösen intent. Diß kan ich dir nachrühmen / daß du mir nie Anlaß gegeben / dich über unsern Stand zu halten / noch zum Schaden meines Vermögens etwas auff dich wenden dürffen / sondern bist zufrieden gewesen / und allezeit mit freudiger Danckſagung angenommen / wie es GOtt von einer Zeit zur andern bescheret hat / welches denn auch eben das Band oder des Varronis ἐλκτικὸν gewesen / so mich so genau an dich gehalten hat.

Ich dancke dir vor den wohlgehaltenen Contract / den wir mit einander bey unserer Verehlichung machten / nehmlich / niemahl von einander zu gehen / wenn iedes des anderen vollen Zufriedenheit nicht versichert wäre.

Ich dancke vor deine 10. gesunde Kinder / und vor deren / so uns GOtt gelassen / so sorgfältige Christliche und ernsthaffte Erziehung. Lutherus wurde einst einer Mutter gewahr / so vor der Hauß-Thüre saß / ihrem kleinen Kinde die Brust gab / das andere vor ihr stehende beten ließ / und mit den Händen zur Suppe vor ihren Mann einschnitt / sagete darauff zum neben ihm gehenden Philippo, diese Mutter stellet den Lehr- und Nehr-Stand / sehr wohl für: Rühmete darbey den grossen Nutzen / den eine sorgfältige und fruchtbare Hauß-Mutter / der Welt und der Kirche GOttes leistete. Das erste habe ich dir zwar / deiner zu schonen / nie zugelassen: alleine das

ande-

andere Beyde hast du wohl rechtschaffen inacht genommen/und habe ich die Erlängerung meines Lebens nechst GOtt deiner fleißigen Verpflegung/ deine Kinder aber ihren gesunden Leib und Christenthum/deiner Vorsorge und fleißigen Auffsicht billig zu dancken/ und düncket mir/ ich höre dich noch aus dem Grabe deinen Söhnen/ so dir zumahl sehr lieb/ die Worteaus des Senecæ Theb. v. 334 zuruffen: Facite aliqvid propter qvod patrem ad huc juvet vixisse: facietis scio; Sicestis orti.

Ich dancke dir weiter vor deine ordentlich-geführte Haußhaltung/ und dessen von dem Salomone angedeuteten effect. Habe recht an dir gehabt/ was Columella nicht weit von Anfang des XII. Buchs R. R. von denen alten Griech-und Römischen Weibern referiret/ bey denen fere domesticus labor matronalis fuit, tanqvam ad reqviem forensium exercitationum omni cura deposita patribus familias intra domesticos penates se recipientibus. Erat enim summa reverentia cum concordia & diligentia mista, flagrabatq́; mulier pulcherrimæ diligentiæ æmulatione, studens negotia viri cura sua majora atq; meliora reddere. Nihil conspiciebatur in domo dividuum, nihil qvod aut maritus aut fœmina proprium juris sui diceret: Sed in commune conspirabatur ab utroq́; ut cum forensibus negotiis matronalis sedulitas industriæ rationem parem faceret.

Zuförderst aber dancke dem barmhertzigen GOtt/ wie sonst unzehlich mahl geschehen/ also auch nachmahls/ der mein Hertze nach vierjährigen Bedencken zu dir gelencket/und mit dir so viel Gutes mir gegeben hat.

Der Verlust dieses alles nun kommet mir schwer an/obschon ich mich wohl besinne/ daß mir nichts neues wiederfähret/ sondern keine andere/ als eine sterbliche Frau an dir gehabt. So hat sich auch an dir wohl mercken lassen/ daß du

gleich einem Schiffe / so viel Wahre zngeführet / endlich der Scheiterung / bey einem mäßigen Ungewitter unterworffen; gleich einem mit Früchten sehr behangenen Baume / dem der Wind eher schadet als einem ledigen.

Sæpè solent ramos frangere poma suos.

saget der Poet.

Ob ich mir auch gleich ferner vorzustellen weiß / wie dich mir GOTT gleichwohl 19½. Jahr in voller Zufriedenheit gelassen / und ich ja solches mehr mit Danck gegen denselben zu erkennen / als durch übermäßiges Trauern / seine göttliche allezeit weise und wohlgemeynte Schickung zu improbiren / und Wohlthaten mit Murren nicht zu vergelten habe. Wenn Er mich in eine verkehrte Ehe verfallen lassen / würde ich zwar ohne dergleichen Betrübnüs das Ende derselben mit angesehen haben / hingegen wenn die Zeit über eine unanständige Consortin mich geplaget / oder zum wenigsten indifferent tractiret hätte / würde die Noth unendlich gröffer gewesen seyn. Es wäre erträglicher / eine fast 20. Jahr gehabte gute Frau verliehren / als von einer wiedrigen so lange Zeit Verdruß leiden. Es folge ja darum nicht / weil ich noch nicht wüste / warumb uns GOtt in diesen Jahren von einander getrennet / daß deßwegen seine Verheissung / alles zum besten zu wenden / unwahr sey / die Zeit würde es wohl geben. In omnibus aliis negotiis fido institori credis & experto. Qvanto magis tanto amico, qvi nec decipere, nec ab aliis decipi potest, inferiret Joseph Hall in seinem Seneca Christiano Sect. 23: An einem andern Orte Sect. 12. saget er: Mala mea sunt à Deo meo, qvi fecit me, & qvi mundum moderatur, qvare cum tali luctor: Insanus sum, aut rebellis: Insanus, si nesciero, unde mihi malum proveniat; Rebellis, si cognovero & tamen ægre fero. Ich ja selbst wüste

noch

noch nicht/ wie lange mir GOTT das Leben fristen möchte. Könte diesem nach eine vielleicht noch rückständige kleine Zeit wohl Gedult haben. Ich wäre ferner sicher/ daß dieser Zufall aus keiner Verwarlosung/ oder daß ich es sonst Zeit Lebens an möglicher Versorgung und Beobachtung deiner/ hätte ermangeln lassen. Du selbst wärest vergangen in deinem Beruff ohne Kranckheit/ und ausser Empfindung des Wittwen-Standes/und also nach deinen offt-wiederholten Wuntsche. GOtt hätte dich gerücket aus dieser Vergänglichkeit unter seinem Lobe/ und ausser aller Furcht des Todtes/ wärest kommen von einer Freude zur andern/so ich dir je als den letzten Liebes-Dienst/ obschon mit meinem Ungemach/ wohl gönnen solte. Du wärest gestorben in denen Jahren/ da du noch am meisten desideriret würdest/ und ehe die Tage noch kähmen/ die dir nicht allemahl würden gefallen haben. Mihi sane confer mortem cum nativitate & illum definito lugere, qvi huic ignobilitati subducitur. Giebet zum Rath Basilius M. über den 116. Ps.

Alleine dieses und anderer aus GOTTES Wort mir/ Ihm sey Danck/ nicht mangelnder Zuspruch/ kan mich bey diesem Fall zur gehörigen Hertzhafftigkeit noch nicht bringen/ muß es also vor GOttes gnädigen Willen halten/ daß ich recht betrübet seyn soll. Dem Adam war zwar die Riebe aus dem Leibe ohne Empfindung genommen; Alleine/ mir will es nicht so glücken/ vermuthlich/ weil ich nicht so im Stande der Unschuld lebe/ wie Adam. Einen Trost und Entschuldigung meines uxorii, und wie mir endlich selbst bedüncket/nicht gar zu nützlichen luctus finde ich bey dem Mathesio in Syrac. Cap. 38. con. 5. circa finem.

Es ist ein starcker Trost/ saget er/ welchen auch dem Ciceroni sein Bruder fürhält und erinnert/ daß wir alle

sterben müssen/ das ist ein Trost wie David sich auch über seines Sohnes Todt tröstet: Ich muß auch sterben/ 1. Sam. 12. Denn unter diesem Gesetze/ Gebot und Ordnung seind wir auff die Welt gebohren/ ja das ist erblich und über alle beschlossen und angestellet/ es muß gestorben seyn/ da hilfft nichts für. Aber dieser Trost machet ein Hertz auch nicht frölich oder lebendig/ es muß das Wort des Lebens/ des Geistes/ der Hertzog und Geber des Lebens darzu kommen/ der uns Trost ins Hertze spreche: Das ist doch ja GOttes Wille/ es geschicht dir zum besten und derer/ die du verlohren hast. Sie lebet im HERRN/ und wartet deiner an einen gar sichern Orth/ da solst du balde hernach kommen/ und Sie wieder finden und sehen. Mittler Zeit will ich dein GOTT seyn/ dein Weib/ dein Freund/ dein Vater.

Der Trost thut es zu gelegener rechter Zeit/ denn wenn GOTT einen will traurig oder kranck haben/ so muß er traurig seyn/ und änderts nicht balde/ wie wir an Mirjams Exempel sehen. Darumb saget man zwar gar recht/ daß die Zeit des Menschen Traurigkeit wegnehme/ ja/ wenn GOtt darbey ist; So weit Mattheſius.

Welches ich wohl recht erfahre/ will es auch leiden/ so lange es GOtt gefället. Dein rühmliches und Danck-volles Andencken aber soll mir keine Zeit benehmen/ denn darunter ehre ich zugleich denjenigen/ der dich mir gegeben/ welches Ruhm aus meinem Munde und Sinne nicht fallen wird. Ist gleich das unserm gutthätigen barmhertzigen GOTTE schuldige/ und von uns so wohl verdiente tägliche Loben und freudiges Dancken unterbrochen/ und wir können es/ wie sonst zusammen in dieser Zeitlichkeit nicht mehr abstatten/ sondern/ ich muß es bey einem einsamen Hertzens-Gespräch bleiben lassen/ so

wol-

wollen wir es doch künfftig dort in der Ewigkeit / mit dem Hauffen der Auserwehlten continuiren / und mit allen Kräfften beytragen unser: Heilig / Heilig / Heilig ist GOTT der HERR Zebaoth / alle Lande sind seiner Ehre voll!

Indessen erwarte meiner in der allgemeinen Ruhe biß ich nachkomme / biß mich GOTT dir wieder an die Seite schicket / und mir mit dir gleich wohl seyn lassen wird / und glaube / daß ich deines öfftern versprechens / mich nach deinen Absterben bald nachzuhohlen / als ein Christ / nach GOttes Willen / durch dessen Krafft / mit Freuden erwarte.

Geschrieben zu Dreßden /
den 17. Decembr. 1694.

Hieron: Gottfried Behrisch.

* * *

DEsinit hic: Sic fata jubent: Hic terminus esto
Conjugii fausti, si datur, omnimodè:
Et solvisse puto, mea qvondam blandula Rahel,
Debeo qvæ meritis ultima justa tuis.
Si qvicqvam restat, sum promtus pendere nostris
Pignoribus charis: Hæc habe summa. VALE.

)o(

6 A 795

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/113
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/114
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

24. Sep. 1992		
21. Juli 1993		
16. Jun. 1996		
20. Juli 1998		
11. Aug. 1999		

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
2 0355145

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/115
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn324403917/116
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft